

raten, daß er an den Kämpfen als Kommandant einer Maschinengewehrteilnahme teilgenommen hatte. Er wurde als Häftling des Standgerichtes schwerverurteilt ins Hospital gebracht.

Beisehung zweier erschossener Nationalsozialisten.

Greif, 18. Febr. Unter großer Beteiligung wurden auf dem St.-Peter-Friedhof die während des Auftrags in Egenberg erschossenen Nationalsozialisten, die Brüder Schott, beerdigt, die zufällig während des Kampfes in die Kampflinie gerieten und hierbei von den Schützenbüchsen erschossen wurden. Über 1000 Nationalsozialisten kamen an der Trauerfeier für ihre Parteigenossen teilgenommen haben.

Papierböllerexplosionen und Geiselsverhaftungen.

Bad Reichenhain, 18. Febr. In der Nacht zum Samstag explodierten vor dem Pfarrhof des benachbarten Osterreichs drei Grafschaften mehrere Papierböllere. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Am Sonntag verhaftete daraufhin die Gendarmerie wahllos als „Geiseln“ den Schreinermeister Hans Joffe, Georg Hillebrand und Simon Greiser.

Die gesamte reichsdeutsche Presse in Österreich verboten.

Wien, 18. Febr. Das Bundeskanzleramt hat heute ein uneingeschränktes Verbot für die gesamte reichsdeutsche Presse auf die Dauer eines Monats (vom 16. Febr. bis 16. März) erlassen. Das Verbot erstreckt sich ausnahmslos auf den Postversand und den Straßenverkauf.

Der Kanzler über die Vorgänge in Österreich. Falsche Methoden.

Interview mit der „Daily Mail“.

London, 17. Febr. „Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Hitler mit ihrem Sonderberichterstatter Ward Price.

Der Korrespondent hat Hitler zunächst, ihm seine Ansichten über die österreichische Lage zu geben. Hitler habe geantwortet, einige Leute glauben, daß die deutschen Nationalsozialisten etwas mit den Unruhen in Österreich zu tun hätten. Dies sei vollkommen falsch. Wir sympathisieren mit Herrn Dollfuß noch mit seinen Gegnern. Beide Seiten wenden falsche Methoden an. Nichts Schändliches kann durch die gewaltsamen Methoden erreicht werden, zu denen sie gegriffen haben. Der einzige Weg mit einer Revolution Erfolg zu haben, besteht darin, daß man seine Gegner folle, indem man sie überzeuge. Das ist es, was wir in Deutschland erreicht haben. Herr Dollfuß auf der anderen Seite hat versucht, einen Staatsstreich durchzuführen. Er hat die Verfassung verletzt und seine Methoden waren von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Angenommen, man wäre in Deutschland in ähnlicher Weise zu Werke gegangen, was wäre dann das Ergebnis gewesen? In Österreich seien 1000 Personen getötet und 4000 bis 5000 Personen verwundet worden. Deutschlands Bevölkerung sei einmal so groß wie die Österreichs, so daß in Deutschland die Verluste 18 000 Tote und 50 000 Verwundete betragen hätten würden. Wie sieht die Lage aus? Die Gesamtzahl unterer in Unruhen getöteten Gegner betrug 27, und die Zahl der Verwundeten 150. Unter ihnen befanden sich weder eine Frau noch ein Kind. Auch ist kein Haus zerstört, kein Laden geplündert worden. Auch die deutschen Kommunisten seien vernichtet worden. Hitler fort. Man habe alle bestmöglichen Waffen in ihrem Besitz gefunden. Der Grund, warum die deutschen Kommunisten nicht benutzt, besteht darin, daß sie durch Überzeugung zu der Sache der Nationalsozialisten gewonnen worden seien. Beweis dafür seien die Wahlen vom vergangenen November, bei denen nur 2 Millionen Menschen gegen das neue Regime in Deutschland stimmten, während die deutschen Kommunisten früher 6 Millionen und die Sozialdemokraten 7 Millionen Gegner des Nationalsozialismus seien nicht unterdrückt, sondern befreit worden.

Der Korrespondent fragte den Kanzler, ob die Entwicklung in Österreich die Haltung Deutschlands zu Österreich beeinflussen werde. Hitler antwortete: „Reineswegs. Die Politik, die ich führe, wird nur von deutschen Interessen beherrscht.“ Es werde sich selbstverständlich aus den Ereignissen dieser Woche ergeben, daß die gegenwärtige österreichische Regierung für Ansehen gestiftet haben werde, aber auf der anderen Seite würden die österreichischen Nationalsozialisten an Kraft gewinnen. Er drücke nur seine private und persönliche Ansicht aus, aber es sei seine Überzeugung, daß besonders die Arbeiter Österreichs sich der nationalsozialistischen Bewegung anschließen würden, als natürliche Reaktion gegen die Gewaltherrschaft, die die österreichische Regierung gegen sie ausübt habe.

Der Korrespondent sagte weiter dem Kanzler, daß der deutsche Friedenspakt mit Polen der Welt als eine große Überraschung gekommen sei, und daß einige Leute ihn als Versuch auslegten, die Grundlage für einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Polens auf Rußland mit einem Bündnis auf Gebietsveränderung zu bilden.

Hitler habe hierauf unglücklich gelacht und gelacht: „Was! Wir sollen Gebiet von Rußland nehmen? Lächerlich!“

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hitler gesagt: „Alle Versuche, die Grundlage für einen dauernden Frieden in Europa zu legen, liegen bisher gescheitert. Die öffentliche Meinung der Ansicht gewesen, daß Polen und Deutschland unversöhnliche Feinde waren. Er habe niemals diese Ansicht gehabt. Das erste, was er getan habe, als er zur Macht gekommen sei, sei gewesen, daß er Schritte zur Eröffnung von Verhandlungen mit den Polen ergreifen habe. Er habe gefunden, daß die politischen Staatsmänner leicht gegeneinander seien und genau so friedlich gegeneinander wie er selbst. Die Welt, die man für unüberwindbar gehalten habe, sei überbrückt worden. Die beiden Nationen seien einander nahe gekommen und er hoffe endlich, die neue Verständigung werde bedeuten, daß Deutschland und Polen endgültig alle Gebanten, zu den Waffen zu greifen, nicht für 10 Jahre, sondern für immer aufgegeben hätten.“

Der Berichterstatter fragte hierzu: „Ist es Ihre Ansicht, daß Dimitroff, Popoff und Taneff freigelassen werden sollen?“ Hitler antwortete: „Das Gericht hat gesprochen, der Spruch wird erfüllt.“ Dies sei der genaue Wortlaut der Antwort Hitlers gewesen, unterzeichnet der Korrespondent.

Die Saarfrage keine Angelegenheit der Wirtschaft, sondern des Volkstums.

Die Gesamtproduktion des Saargebiets muß im deutschen Raum untergebracht werden.

Eine Rede des Vizekanzlers in Koblenz.

Koblenz, 19. Febr. Am Samstagmittag tagten in Koblenz die Führer des Bundes der Saarvereine. Anlässlich dieser Zusammenkunft fand am Abend in der Stadthalle eine große Saarfundgebung statt. Versprecher übertrugen die Reden auf die Straße, wo sich eine nach der Halle fließende Menschenmenge eingefunden hatte, die in der Halle keinen Platz finden konnten. Unter anderem nahmen an der Kundgebung Kommerzienrat Köhling teil. Der Saarverwalter der Reichsregierung, Vizekanzler von Papen, hielt eine Rede, in der er u. a. sagte:

Wir sind der Ansicht, daß die Saarfrage keineswegs eine wirtschaftliche Frage ist. Im Gegenteil: Das Saargebiet ist für uns nur eine Frage des Volkstums. Schon aus diesem Grunde kann die Reichsregierung niemals von sich aus einer Verhängung der Abkündigung im Saargebiet zustimmen, sondern muß den größten Wert darauf legen, zu bemerken, daß diese Westmarke des Reiches in ihrem Volkstum 100 v. H. deutsch ist und daß sie heim zum Mutterlande. Wenn ich vor wenigen Tagen in Berlin davon sprach, weil das Saargebiet grundtätig und engtätig das deutsch-französische Verhältnis bereinigen wird. Für uns kommt keine andere Lösung an der Saar in Frage, als die vollständige Rückführung des Saargebietes zum Reich. Eine Lösung auf der Grundlage des Status quo ist keine Lösung, die den Frieden in sich trägt oder den Frieden für die Zukunft verbürgt. Meine Auf-

gabe, die mir der Führer gestellt ist, alle geistige und wirtschaftliche Kraft, alle Kräfte der Nation konzentriert in das Ziel der Rückführung des Saargebiets einzusetzen. Wir müssen die Arme weit aufspannen, damit die Wirtschaft an der Saar nicht einschrumpft, sondern weiter geht und so die Saar als Westmarke ein unzertrennbarer Mittelpunkt des deutschen Reiches wird. Die Erzeugung des Saargebietes, die bisher in andere Länder ausgeführt wurde, muß wieder auf den deutschen Binnenmarkt untergebracht werden. Die Frage des Güteraustausches stehen an der Saar die Möglichkeit, deutsche Kohle und deutsche Eisen auf dem Markt zu bringen, wie die Ruhrkohle. Ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht allein für das Saargebiet, sondern auch für die angrenzenden Gebiete ist vorbereitet. Damit hand in Hand geht in diesem Gebiete der Ausbau der Landwirtschaft, mit einem Worte, die Reichsregierung ist bestrebt, die gesamte Saarfproduktion im eigenen Raume unterzubringen. Endlich muß ich an die Pflicht erinnern, die uns allen obliegt: Das Mutterland kann unendlich viel für das Saargebiet tun, nicht nur indem es die Arbeiter an der Saar in ihrem Kampf für ihr Deutschland ermutigt, sondern auch, in dem jeder einzelne im Reich seine Pflicht erfüllt.

Vizekanzler von Papen schloß mit dem dringenden Appell zur äußersten Disziplin und Treue, erinnernd an den heimatlichen Kampf um Hindenburg, der dem Vaterlande allezeit treu und aufopfernd gedient und an den Führer, der mit unzerstörlichem Heroismus das deutsche Vaterland einer besseren Zukunft entgegenführen wird.

Kommerzienrat Köhling:

Das größte Aktivum ist die Zuverlässigkeit des Arbeiterstandes.

Berlin, 18. Febr. Auf einem Vaterländischen Abend der Reichswirtschaftlichen Gesellschaft sprach einer der bekanntesten deutschen Vorkämpfer an der Saar, Kommerzienrat Dr. h. c. Köhling.

Kommerzienrat Köhling sprach über die Zusammenhänge von Wirtschaft und Politik im Saargebiet. Die Zuverlässigkeit des Arbeiterstandes, führte er u. a. aus, ist das größte Aktivum. Es werde eine Aufgabe allergrößten Umfanges für die Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter in der deutschen Grenzregion wohnen, soweit sie nicht in der Industrie selbst sind, durch eine folgerichtige Siedlungspolitik festgehalten werden. Die planmäßige Schaffung von heute bestmöglichen Arbeitsplätzen durchzuführen, ist von größter staatspolitischer Tragweite. Die größten Lasten zu allen Zeiten des Kampfes habe der Bergmann zu tragen. Unter härtestem Beifall verließ der Redner, daß das Saargebiet treu zum Reich stehe. Im Abstimmsungsgesetz müßten 99 v. H. der Bevölkerung für Deutschland eintreten. Wenn das Saarland bei jeder Gelegenheit seine Treue bekunde, so tue es dies nicht, um seine Verbundenheit mit dem Reich immer wieder unter Beweis zu stellen, sondern nur gegenüber den händigen Angriffen, die von dem eingemurten Geißel aus dem Saargebiet heraus auf das deutsche Vaterland losgelassen würden.

Das Dreierkomitee beschließt Bildung eines Abstimmungs-Ausschusses.

Genf, 18. Febr. Über das Ergebnis der Tagung des Dreierausschusses zur Vorbereitung der Saaraufstimmung wird folgende Mitteilung ausgenutzt: „Der Dreierausschuss hat am 15. bis 17. Februar unter dem Vorsitz des Barons Klotz getagt. Im Tagungsbüro des Saargebietes, der Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Klotz, vor. Der Ausschuss hat alle Fragen, die mit der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung zusammenhängen, gründlich geprüft mit dem Ziel, die Freiheit, das Geheimnis und die Ehrlichkeit der Abstimmung zu sichern im Einklang mit dem Auftrag, den ihm der Völkerbundrat am 20. Januar erteilt hat. Er hat eine gewisse Zahl von Fragen juristischer Art einer Prüfung durch Juristen vorbehalten. Er hat weiter die verwaltungsrechtlichen und juristischen Aufgaben geprüft, die sich im Laufe der Abstimmung ergeben werden, um sie zwischen dem Völkerbundrat, der Regierungskommission und denjenigen Organen aufzuteilen, die zu diesem Zweck eingesetzt werden müssen. Im Hinblick auf die Berichte der Juristen, die eingehend berücksichtigt werden sollten wie die offiziellen Anfragen der Regierungskommission, hofft der Ausschuss, in seiner nächsten Tagung die Vor schläge vorbereiten zu können, die der Völkerbundrat von ihm für seine Ratifizierung verlangt hat.“

Gleichzeitig hat sich, wie eine Pressenote besagt, der Ausschuss grundsätzlich darüber geeinigt, daß im Saargebiet ein Abstimmungs-ausschuss eingesetzt werden soll. Die Frage der Polizeitruppen aber der Verankerung der lokalen Polizeikräfte ist als noch nicht spruchreife verlagert worden. Sehr bedenklich erscheint es, daß zweifellos die Absicht besteht, auch der Regierungskommission des Saargebietes bestimmte Aufgaben für die Durchführung der Abstimmung zuzuwenden. Die nächste Tagung des Dreierausschusses ist für Mitte März geplant.

Nachprüfung des Locarno-Vertrages?

Eine italienische Warnung an die Pariser Adresse.

Rom, 18. Febr. Zur Reise Edens schreibt der Direktor der Tribuna Giorgio Dananaj, u. a.: Wenn England seine einzige Gefahr Haltung ändere, und man sich einem Vorstoß aussetze, der zu verwirklichen sei, so müsse man sich in Paris und Berlin gründlich damit beschäftigen. Ein Scheitern könne nämlich bedeuten, daß Frankreich und Italien die volle rechtliche Verantwortung für die von ihnen in Locarno gegebenen Bürgschaften nachmals zu übernehmen. Die Reise Edens stelle nach dem Ergebnis eines Zwiespraches zwischen Paris und Berlin die Grundlage für die Aussprache in der Form wieder her, wie sie Mussolini mit dem Viermächtevertrag gegeben habe.

Oberste NSDAP-Stellen gleich Oberste Reichsbehörden.

Recht auf unbefristete Ausstufung.

Berlin, 18. Febr. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, gibt Reichsjustizminister Dr. Gürtner in einem Rundschreiben an die Landesjustizverwaltungen, in dem er sich mit der Frage beschäftigt, inwieweit es sich um die Strafrechtssysteme über Verurteilung zu geben ist, die den beschränkten Ausstufung unterliegen, der Aufstellung Ausdruck, daß die Obersten Stellen der Verteilung der NSDAP (die Reichsleitung und der Verbindungsstellen) den Obersten Reichsbehörden gleichzustellen sind und daher schon jetzt ein Recht auf unbefristete Ausstufung haben. Im übrigen werde die Frage der Ausstufung im Rahmen der allgemeinen Strafrechtsreform zu erledigen sein.

Der Tag der Hitler-Jugend.

Einweihung der neuen Geschäftsstelle der HJ-Gebietsführung Hessen-Rheinland.

In Gegenwart von Reichshofrat Sprenger.

Anlässlich der Verlegung der Geschäftsstelle des Gebietes Hessen-Rheinland der Hitler-Jugend von Frankfurt nach Wiesbaden in die Uhlendorfsstraße 5 fand dort am Samstagabend um 10 Uhr die feierliche Übergabe des Hauses und die Einweihung statt. Im Garten des Gebäudes hatte sich die Hitler-Jugend und das Jungvolk mit Fahnen, Trommelmusik, sowie Fanfarenbläsern versammelt. Große Freude übertrug sich besonders darüber, daß Gauleiter und Reichshofrat Sprenger trotz seines weitverbreiteten Arbeitsgebietes zur Einweihung des Hauses erschienen war. Mit ihm nahm Kreisleiter und Bürgermeister Vielerst, Regierungspräsident Schinzig, Gaupfarrermeister Gomerius, Oberbannführer Paulus, Unterbannführer Meise, sowie sämtliche Oberbann- und Bannführer, Oberbann- und Jungbannführer des Gebietes Hessen-Rheinland an der erhabenden Feier teil.

Nach dem Piede-Kameraden, die Trompete ruft! begrüßte zuerst Kreisleiter Bürgermeister Vielerst den Besatz des Hauses die Anwesenden. Dabei äußerte er seine Befriedigung darüber, daß die Geschäftsstelle der Gebietsführung nach Wiesbaden verlegt wurde und daß die Jugend hier in diesem Platz nun erleben könne, wie sich Wiesbaden hier sprach außerdem die Hoffnung aus, daß die Jugend bei ihrer künftigen Arbeit der Taten ihrer Väter treu eingedenkt sein soll, und daß sie das, was die Väter errangen nicht nur erhalten, sondern weiterführen und die Fahne ihres Aufstiegs tragen möge. Kreisleiter Bürgermeister Vielerst übergab dem Gebäude an den Gebietsführer Kramer — zum Wohle der deutschen Jugend.

Es folgte darauf ein Vortrag „Deutsche Zukunft“ und der Sprechchor „An die Reaktion“, worauf das Lied „Gleich ist im Osten das Morgenrot“ feierlich zum Himmel hallte. Kreisleiter begrüßte Gauleiter Reichshofrat Sprenger den Wort zu einer Ansprache, der er den Ausdruck des Führers „Jugend soll von Jugend geführt werden“ zugrunde legte. Von diesem Vorleser ausgehend, entwickelte er die Aufgaben der Jugend, die in die zukünftigen Parteigenossen des Hauses sein werden. Jugend soll von Jugend geführt werden, das bedeutet für die HJ-Führung die Übernahme der Pflicht, die man in früheren Zeiten nicht gewohnt war. Erziehung, die in der Vergangenheit die Lösung für die Jugend, die sich selber in all zu frühen Jahren bewogte und der Jugend die Entfaltung unmöglich machte. Dies ist im neuen Reich aber anders geworden. Die Jugend darf das herrliche Erlebnis des Kampfes der NSDAP durchmachen, die durfte wieder leben und das durch den Einsatz des Lebens bewiesen, daß auch die Jugend in Kampfsituationen entscheidend eingreifen kann. Mit der Übernahme des Hauses ist es wieder ein neuer Abschnitt vollbracht und der Kader nach dem Wunsch aus, daß der Aufbau und Ausbau der Jugend in reiflicher Tätigkeit fortgeschritten möge. Reichshofrat Sprenger betonte dann noch u. a., daß es ihm eigentlich leid getan habe, daß die Gebietsführung von Frankfurt verlegt worden sei. Aber jeder wolle doch schließlich sein eigenes Heim, diese Sehnsucht ist durchaus verständlich. Der Kader kam anschließend auf die bedeutungsvollen Aufgaben, die für den kommenden Sonntag angelegt sind, zu sprechen, und bei denen die Gründung der politischen Jugend notwendig ist. Eine Führung, die ausserhalb ist, das Volk in die neue Zeit zu lenken, von dem Grundgedanken ausgehend: „Wie erhalten wir das deutsche Volk und seine Lebensmöglichkeit auf Zeit und Ewigkeit“.

Gebietsführer Kramer dankte darauf dem Gauleiter und Reichshofrat auf herzlichste und daß ihm das Gedächtnis der Jugend entgegenzunehmen als Garant jener deutschen Revolution, die uns der Führer schenkte und die mit der neuen Kraft der Jugend vorwärtsgetrieben wird. Der Führer sprach auch dem Kreisleiter und Bürgermeister Vielerst sowie der Stadt seinen Dank für das Haus aus und verdeedte sich über die Aufgaben der Hitler-Jugend. Er betonte ferner, daß so schön auch die Stelle sei, so würde die HJ doch hier in Einfachheit und Schlichtheit ihren Weg weitergehen im Geiste Adolf Hitlers, der in diesen Räumen wohnt. Wo die HJ auch ist, bleibt sie stets Diener der Idee, Pflichterfüllung bis auf's Letzte unter dem Motto „Gemeinnut geht vor Eigennut“, das ist

die Parole. Anschließend brachte Gebietsführer Kramer ein dreijähriges Siegesbild an den Führer aus, worauf die Anwesenden das Lied des Reichsjugendführers Balduin von Schirach „Unsere Fahne flattert uns voran“ sangen.

Auf der sonst stillen Uhlendorfsstraße hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die der schönen Feier beizuwohnte.

Kulturveranstaltungen des Bannes 80 der Hitlerjugend und des Jungvolks.

Die Jugend ist Träger und Garant von Deutschlands Zukunft.

Die Wiesbadener Hitlerjugend veranstaltete am Samstag im alten Saale des Paulinenklosters einen Abend, den sie unter die folge Parole stellte: „Kult und Ehre, zwei Begriffe, die unserer neuen deutschen Jugend das verkörpern, was einem aus ihr wachsenden Geschlecht von Männern höchster Sinn des Lebens sein wird, Erfüllung und Inhalt: deutsche Heimat, deutsches Volk!“

Wir versuchen, dem Willen der deutschen Nation in der deutschen Jugend Ausdruck zu geben, — sagte Gebietsführer Kramer u. a. in seiner Ansprache, unsere Revolution war nicht nur eine politische oder wirtschaftliche, sondern ihr tieferer Sinn ist, den deutschen Menschen neu zu formen, neue Wesens- und Lebensinhalte zu schaffen. Die nationalsozialistische Revolution ist getragen vom Geist der Jugend, und darum wird sich ihre große Idee, die nie alt und schwach werden kann, durch die Jugend erhalten. Die Arbeit an und mit der deutschen Jugend, in der es keinen Unterschied von Stand, Beruf und Konfession mehr gibt, dient der Zukunft. Wir müssen und glauben, daß die Kultur kommenden Zeiten, geboren aus dem Nationalsozialismus, aus unserer Jugend, bereichertes Zeugnis ablegen wird von der Kraft und Größe der Gedanken, um die wir jetzt ringen und kämpfen. Dazu tragen wir bei, wenn wir die Keime in die Jugend legen, um den neuen deutschen Menschen zu

gestalten nach dem Wunsch und Willen unseres Führers, dessen Herzen der Jugend besonders nahe liegt. Neue deutsche Menschen, die Ehre, Mut und Disziplin kennen, Volksgemeinschaft, Heimatliebe und Kameradschaft, denn: die deutsche Jugend ist der Träger und Garant von Deutschlands Zukunft.

Es war eine ungetrübte Freude, diese frischen, kranken Jungens zu sehen, die mit Eifer und reifer Hingabe ihre Aufgaben im Programm des kulturellen Abends, der zeigen sollte, daß neben der körperlichen Erleichterung auch die Pflege von Geist und Herz nicht vernachlässigt wird, erledigten. Neben Darbietungen durch gemeinschaftlichen Charakters, gab es auch einige junge Solisten, von denen man vielleicht Wolf Pöschel für seinen wirkungsvoll vorgetragenen Humor, eine kleine, besondere Erwähnung verdienen muß, ohne damit jedoch das Verdienst der anderen schmälern zu wollen. Da es die „Pimpse“ waren, die frische Wanderlieder hell und mifflonen über das Jungvolk, das den Fanfarenmarsch schmetterte, ob ein Spielball mit Klampfen und Geigen Marschweisen antimmte oder die Hitlerjugend kleine Szenen aus ihrem Lebenskreis, ihrem Werden und Kämpfen darstellte, — überall war der neue, frische Atem zu spüren, der starke Zug, der auch unsere Jugend ergreifen hat in dem großen Umwälzung der Nation. Eine vernünftige, überflüssige, blasierte Jugend der Nachkriegszeit, die nur Jaz und Schlager kannte und sang, hat wieder heimgefunden zu den reichen Quellen unseres Volkstums, zu der Verbundenheit mit Scholle und Heimat. Das reine Empfinden junger Herzen, das von einer strahlenden Zeit vergeistert war, ist wieder wacher und lernt Ehrfurcht und Disziplin als die Lebensgrundlagen einer Generation, die stolz und frei ihren Weg gehen wird.

So war dieser Abend, getragen von der Begeisterung der Jugend, den zahlreich erschienenen ein Genuß und zugleich ein Unterpaß, daß diese Jungen, die ihr Vaterland Deutschland wieder kennen und lieben über alles, einst ihren Mann im Leben stehen werden.

Wir werden weiter maršieren, Wenn alles in Scherben fällt, Und heute gehört uns Deutschland Und morgen die ganze Welt.“

Wiesbaden-Viebrich.

Die Gießener Kreisgesellschaft hielt unter dem Vorsitz von Herrn Pöschel eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die Besprechung über die Ausgestaltung des 24jährigen Stiftungsfestes.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Freitagabend fand im „Reingauer Hof“ in Wiesbaden-Schierstein eine außerordentliche Generalversammlung der Reichsbahnjugend statt. Es galt die Posten des 1. und 2. Vorstehenden sowie eines Aufsichtsratsmitglieds neu zu belegen. Es wurden bestimmt zum 1. Vorstehenden: R. Konrad Werner, zum 2. Vorstehenden: Chr. Dörcher und zum Aufsichtsratsmitglied: H. Schnabel.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am Samstagabend fand die Freiwillige Feuerweh Wiesbaden-Frauenstein im Gasthaus „Zur Burg“ (Besitzer H. Sing) ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Kommandant Ral. Ehrlich eröffnete die Versammlung und erstattete den Jahresbericht, der von einem arbeitstüchtigen Berichtsjahr zeugte. Nach Ablegung des Kampfbereichs wurde dem Kassierer Heinrich Diehl die Entlohnung erteilt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Rurhard, sprach über Wehen und Zweck der Feuerweh. Anschließend wählte die Schulpflegerin Rurhard in längerer Ansprache an die Versammlung und wies nach einem Rückblick auf das erste Jahr der Regierung Adolf Hitlers auf den Sinn des Nationalsozialismus und seine Ziele hin. Nach Verlesung verschiedener Kundgebungen schloß der Kommandant Ral. Ehrlich die Versammlung. — Unter großer Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung wurde am Sonntag ein alter, verdienstvoller Turner, Ral. Kistler aus Grotte getragen. Der Verkörperte, der ein Alter von 71 Jahren erreicht hat, war vor 50 Jahren einer der Gründer des Turnvereins 1884 Frauensteins, der dem allgemein geachteten Rübürger geschlossen das letzte Geleit gab.

Wiesbaden-Dohheim.

Am Samstag veranstaltete im Saale des Turnvereins die NSDAP und die Deutsche Arbeitsfront „Kraft durch Freude“ als erste Veranstaltung einen fest besetzten „Bunten Abend“. Nachdem die NSDAP-Kapelle zur Einleitung einige flotte Märsche gespielt hatte, sang Herr Heinz Semmler einige Lieder und Schlager. Es folgte dann die Regitation: „Aus Sturmes Not“ von Julius Wolf, Frau Hertha Peters-Berghäuser sang dann einige schöne Heimatlieder, welche wie üblich alle musikalischen Vorträge, einfließend und anpassungsfähig von Frau Ilse Langsdorf am Flügel begleitet wurden. Reicher Beifall veranlaßte die Künstlerin zu einigen Zugaben. Witzig und humoristisch heronagend brachte Herr Klaus Diehl einen Vortrag „Lieber tot als Sklave“. Sehr gut in den Rahmen dieser Veranstaltung paßten die nun folgenden Gesangsbeiträge der „2 Vetter“ in original Schwarzwälder Tracht. Der Vortrag zum Ständchen, sowie ein lustiges Lied „Die Auszubildeten“ fanden dankbare Zuhörer, deren Teilnahmefähigkeit auch hier durch eine Zugabe belohnt wurde. Nach einem Gesangsbeitrag aus „Lindens“ des Baritons Herrn Rudi Seibel, sangte Herr Bernhard Köster eine Ausdrucksstudie „Durch Kraft zum Sieg“, welche das Ringen eines geschmiedeten Volkes um seine Befreiung symbolisch darstellte. Ein Stimmungsbild: Der 5. Konstantin, sowie mehrere Märsche der NSDAP-Kapelle beendeten den ersten Teil, dessen Anlage Herr Walter Brieler in gut pointierter Weise übernommen hatte. Nach Herrn Klaus Diehl folgte der pfälzische Vortragshörer Heinz Schnabel, welcher durch seine trockene und witzigste Art mehr Zuhörer bei den Zuhörern hervorrief. Ein Tambour „Kannst du pfeifen Johanna?“ wurde durch eine Tanzgruppe von Fräulein Graf und Herrn Bernhard Köster abgelöst. Der Anfang dieses humoristischen Teils, Herr Willi Bahr, brachte nun in lustiger Mundart einen verdienstvollen Vortrag beiseite: „Familie Wehmann“, die nachfolgenden Mundartvorträge von Fräulein Peters in ihrer reizenden und brillanten Art gefielen ungemein. Nun tanzten Fräulein Braun und Herr Reichmann den Kadetz-Marsch. Nach einer Tanzvorführung „Bandango“ fand dieser wohlgeungene Abend mit einigen

Aus Kunst und Leben.

„Hundert Tage“ von Mussolini-Jorgano. (Hefteband im Berliner Staats-Theater.) Die Berliner Eröffnung des Napoleon-Dramas, in dem der Führer Stalens ein historisches Ereignis niederlegte, wurde, wie wir bereits kurz berichteten, Anlaß zu einer Freundschafts- und Freundschaft der nationalen sozialistischen Deutschlands. Reichshofrat Adolf Hitler, Ministerpräsident Göring, die Minister Goebbels, Kerrl, Rast und viele hervorragende Vertreter der Kunst und Wissenschaft, u. a. Richard Strauss und Hermann Göring, wohnten bei der Vorstellung und ließen sich im ganzen Hause dem Wert des neuen herrlichen Heftes. Ein Ereignis zum Führerdenken — obwohl keine Theorie ausbreitet wird, obwohl an seiner Stelle ein Kommentar gegeben wird, der in der Gegenwart deutet. Mussolini gestaltet. Gestaltet ein herrliches Menschenbild. Warum hat Mussolini gerade diesen Zeitpunkt gewählt, um Napoleons Größe sichtbar zu machen? Weil im Unglück der Krise uns menschlich am nächsten kommt — und weil der Gelegenheit geboten ist, das Führerprinzip dem demokratischen System gegenüberzustellen. Mussolini Idee: nicht die Niederlage bei Waterloo, sondern das Überleben der Kammer war für ihn das Entscheidende; die kleinen Wehler haben die Macht seiner Persönlichkeit nicht ertragen können, haben den Boden unter ihm. Das Drama läßt auch, abgesehen von seinem weltanschaulichen Gehalt, starke Wirkung aus. Die Szenenreihe ist bildhaft und von dramatischer Spannung. Man muß nicht auf einer ausgemauerten Theatralität. Aber die Gestalt Napoleons tritt uns plattlich vor Augen. Wir verspüren den Hauch eines Genies. Wohl ist dieser Eindruck nicht zuletzt aus dem Darstellung Verdienst. Werner Krauß, der seine Leistung schon vorher am Burgtheater erprobt hat, hebt die Gestalt Napoleons zu fast unwirklicher Größe. Dieser noch als durch das Wort wirkt er durch seine Erscheinung. Wie er den mächtigen Körper zwingt, wie er, noch einmal im Purpur, den Thron bestiegt, wie er in Schmeigern niederbricht. Dieses kleine Götterbild, in dem eine herrliche Weiterentwicklung liegt, wird man nicht vergessen können. Götter, der Gegenüber, liegt bei dem wendigen, geistreich pointierenden wachen Grünbogens in dessen Händen. Lina Passen nicht der Mutter Lätitia obdes Maß und mütterliche Wärme. Kleinere und kleinere Rollen sind von ersten Künstlern besetzt: Heinrich Gorge, Friedrich Kahlert, Hans Leibel. Ein schönes Beispiel künstlerischen Gemeinschafts-

geistes! Für die Kasse und farbliche Anzeigerung und Einrichtung zeichnet Intendant Franz Ullrich, der am Ende mit den Darstellern unzählige Male gerufen wird. H. K.

„Luis Rainer“ — Heinz Rühmann (Gastspiele im Frankfurt Theater). Das Frankfurter Neue Theater ist seinem Brauch, den Spielplan mit Gastspielen bekannter Schauspieler zu belegen, glücklicherweise treu geblieben. Man mag gegen Stargastspiele berechtigete Einwendungen erheben, wenn aber der Gast in eine auf die besondere Eigenart des einzelnen Ensembles zugeschnittene Inszenierung einbezogen wird, so läßt sich dagegen sicher nichts einwenden, zumal — wie im Fall des Luis Rainer — Gastspiele — das Ensemble sich an dem Gast zu künstlerisch geistigen Leistungen entgegenen kann, wie sie ohne ihn kaum erreicht worden wären. A. Hellmer inszenierte Shakespeares „Zweiter Teil“ in der prachtvollen Übertragung und Bearbeitung von Hans Kotze, und gab im wunderbaren Spiel der ersten Komödie Adel, Ernst und bereichernde Heiterkeit. Luis Rainer vom Wiener Volkstheater, als Reinhardt-Schauspieler und durch den Film bekannt, war „Jabala“. Man vergißt nicht die Annuit der Erde, den tragenden Bild der großen Augen, den feuchten Reiz ihres Schreitens, ihre zage Gebärden, ihre Ausdrücke eines leidverzehrtigen Herzens. Wohl vergißt man aber der intentionen Art ihrer Menschengefaltung, die oftmals an den französischen Jeanne-Arc-Film erinnert, das Theater und den Star, dessen Demut vor der Dichtung zu einer Befähigung von der Rolle führt. Der eindringliche Sprecher Ernst Stahl-Rachbauer gab dem „Herzog“ die überlegene Weisheit, väterliche Güte, aber auch die gerechte Urteilskraft, die sein menschliches Versehen nicht in Schwäche abgleiten ließ. Auch diese tüchtige Leistung vergißt man nicht. Unmöglich, alle anderen Mitwirkenden nach Gebühr zu würdigen. Daß Max (L. Kugel), Schilling (L. Kugel), G. H. W. (L. Kugel) und Friedel (L. Kugel) (Marianne) in ihren Szenen zu sein und für sich einzunehmen mußten, soll gern bezeugt werden. Rühmann dankte man einen prächtigen „Luis“, der allerdings in der Gerichtshofe auf das mehrfach extemporierte „Bitte schön“ besser verzichtet hätte. Sichere Bräutigam gab auch Günther, Wilmann und Maria Karkun ihren Rollen. Die Bühnenbilder von Hermann R. K. muteten zwar oft etwas primitiv an, boten aber bei der Berücksichtigung der kleinen Bühne und der zur Verfügung stehenden Mittel eine ansprechende Lösung. — Luis Rainer stellte

sich dann noch in einer modernen Rolle, und zwar als „Geraldine“ in Hans Jareps Lustspiel „H. Geraldine ein Engel“ vor, bevor sie ihre Amerikaturbinde als „Julia“ antritt. — Heinz Rühmann, der sympathische Komiker mit dem gutmütigen Jünglingsgesicht, aus dem die verschmitzten Augenlein piffen in die Welt sehen, tritt sich selbst, ohne erst erprobte Komikermittel in Anspruch nehmen zu müssen. Jede Rolle von Rühmann, im Film und auf der Bühne, ist voll mit dem Wesen Rühmann gefüllt. Das gerade macht aber seine Leistung erst, sympathisch und humorbegeistert. Im neuen Theater spielt er jetzt den „Muttergatten“ und „Charles Lanté“. Seiner kleinen Komik Regi Hopwards „Muttergatten“ besser als der etwas gewaltig aufgetakelten alten Lanté aus Brasilien. Doch werden beide Rollen zu einem Triumph der Komik und zu einem großen Schauspielereffekt. Wenn ein Schauspieler von Stargallenen frei ist, dann ist es Heinz Rühmann. Für die Rolle der „Kellie“ im „Muttergatten“ hatte man sich alle von P. r. m. b. g., eine bekannte Kabarettgröße, geholt. Sie war besonders in 2. Akt, dem besten des Lustspiels, eine gute Partnerin. In den Schmisspielen war sie aber nicht frei von unechten Überreibungen, die dazu mit der Größe einer Dame nicht mehr vereinbar schienen. „Charles Lanté“ war aber nicht tüchtiger einstudiert. Man spürte nicht die Hand des Regisseurs G. a. b. der vor unmöglichen Bühnenbildern die Schauspieler nach deren Belieben spielen ließ. Der Schauspieler Costa war als humoristischer Onkel neben Rühmann die einzige interessierende Figur des Abends. Die Gastspiele von Luis Rainer und Heinz Rühmann werden demnächst durch Gastspiele von Dolls Haas und Otto Wallburg abgelöst werden. J. H.

„Ausstellung im Kaiserlichen Kunstverein. Die Kunst Adolf von Hildebrandts bedeutete in den neunziger Jahren eine Reaktion gegen das üppig entartete Kunstwerk der Biedermeier. Die Plastik, die ganz in den Raum der impressionistischen Malerei geraten war, begann sich wieder auf ihre eigene Gesetzmäßigkeit. Bei Hildebrandt kann man geradezu von einem Realismus sprechen, der die unterbrochene Tradition der Canova und Thorwaldsen wieder aufnimmt, nur ist er gesunder und befreit von jenem romantischen Götterdunst, das die Goethezeit befeuerte. Hildebrandt huldigt zunächst der klaren, tabulären Form im Sinne der von allen architektonischen oder sonstigen Beziehungen losgelösten Statue. Dieser fähige Form, der nie

Zum Tode des Königs von Belgien.

Proklamation des belgischen Kabinettsrats.

Der Kabinettsrat hat folgende Proklamation an das belgische Volk beschloffen: Der König ist tot. Am Anfang des 20. Regierungsjahres, in dem das ihm getreute Vaterland ihm mit doppelter Hingabe und Hochachtung umgab und mehr denn je auf seine Ruhe, Heiligkeit und Weisheit inmitten der Gefahren der Gegenwart blickte, auf das friedliche Unglück Belgien seines Herrschers beraubt, auf den es so stolz war. Der Schmerz der Nation ist groß. Ihr erster Gedanke ist der einer unbegrenzten Dankbarkeit für den König, der — ein würdiger Nachfolger seines Großvaters und seines Oheims, alle Kräfte seiner hohen Geistesgaben und alle Quellen seines großmütigen Herzens dem Dienste Belgiens gewidmet hat. Das Land hat einen Führer, eine Stütze und einen unvergleichlichen Diener verloren, der im Kriege wie im Frieden nur für sein Land gedachte, gehandelt und gelebt hat. Die Dankbarkeit des Volkes umgibt seine ferliche Hülle und bereitet seinem Namen den Ruhmestitel: Albert I. war ein Staatsmann und ein Soldat. Belgien wendet sich an Ihre Majestät die Königin in ehrfurchtsvoller tiefer Trauer, dem einzigen Troste, der ihr gegeben werden kann. Belgien teilt seine Hoffnungen auf den Nachfolger der drei großen Könige, die das Vaterland begründet, vergrößert und gerettet haben. Er möge mit Hilfe der Vorsehung das Werk seines erhabenen Vaters fortsetzen und die Aufgaben zum Guten führen, die dieser so herrlich verfolgte in lokaler Ausübung der Rechte und Pflichten seiner verfassungsmäßigen Vorrechte.

Der Kabinettsrat hat, einem Tagesbefehl an die Armee erläßend und die Trauer angeordnet. In dem Tagesbefehl heißt es u. a.: Die Armee beweint ihren obersten Chef, dessen Tapferkeit, Energie und Selbstopfer das Vaterland in tragischer Stunde gerettet haben.

Belgien trauert.

Gemäß dem vorgeschriebenen Zeremoniell fand am Sonntagabend im Schloß von Laeken die amtliche Todesfeier statt. Es nahmen sämtliche Minister, die Präsidenten der beiden Kammern, Beamte des Justizministeriums und der Staatsanwaltschaft daran teil. Das Protokoll wurde von dem Ministerpräsidenten, dem Justizminister, dem Staatssekretär des Innern, dem Oberhofmarschall und dem Bürgermeister von Brüssel unterzeichnet. Der König ist in seinem Schlafzimmer aufgebracht, in Schlafuniform, auf der Brust das große Band des Leopoldordens; der Kopf ist verbunden. Drei seiner Adjutanten, ein Hofkapellmeister und zwei barmherzige Schwestern hielten die Totenwache.

Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß am Montag und am Tage der Beilegung des Königs der Unterricht in den Schulen ausfällt. Ebenso werden alle anderen Bildungs- und Kunstanstalten an diesem Tage schließen.

Lebrun nimmt an der Beilegung teil.

Paris, 18. Febr. Der Präsident der Republik Lebrun, wird an der Beilegung des verstorbenen Königs der Belgier in Begleitung des Außenministers Barthou und des Kriegsministers Warlaff in Laeken teilnehmen. Ministerpräsident Doumergue hat beschloffen, sich morgen in Begleitung der Staatsminister Herriot und Tardieu nach Brüssel zu begeben.

London flaggt halbmaht.

London, 18. Febr. Der tragische Tod des belgischen Königs hat in England Beilegung hervorgerufen. Regierungsgebäude und Postämter flaggten am Sonntag halbmaht. Das englische Königspaar lud eine Beileidsbotschaft an die belgische Königin. Später wurde mitgeteilt, daß eine Hoftrauer von zwei Wochen stattfinden werde.

Erster deutscher Komponistentag in Berlin.

Organisation des Berufsstandes der deutschen Komponisten. — Ansprachen von Staatssekretär Funk und Dr. Richard Strauß.

Im feierlichen Rahmen wurde am Samstagmittag in der neuen Universitätsaula in Berlin der erste deutsche Komponistentag eröffnet. Fast alle deutschen Tonkünstler von Bedeutung wohnten der Eröffnung bei, außerdem als Gäste zahlreiche bekannte Komponisten aus fast allen europäischen Staaten. Unter den Ehrengästen befanden sich neben dem Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, Reichsjugendminister Dr. Günther, sowie Vertreter anderer Ministerien und Angehörige des diplomatischen Korps.

Nach einer musikalischen Einleitung eröffnete Staatssekretär Funk

als Beauftragter der Reichsregierung und des Präsidenten der Reichskulturkammer, des Reichsministers Dr. Goebbels, die Tagung. Er begrüßte besonders herzlich die erschienenen Vertreter des Auslandes. Alle diese Kunst entspringt, so legte er weiter, aus dem Leben des Volkes. Die nationalsozialistische Regierung hat daher die Aufgabe, die Kunst wieder an das Volk und das Volk an die Kunst heranzuführen. Auch die deutsche Kunst, die Musik und die deutschen Künstler, die Musiker, hatten in der Zeit des Liberalismus den festen Boden des Volkstums verlieren müssen, weil es dieses Volkstum nicht mehr gab.

Es geht uns nicht um die Richtung der Kunst, sondern um die Art der Kunst. Das Volk soll wieder in der Kunst und der Künstler im Volk leben. Das ist die erste Aufgabe der nationalsozialistischen Kunstpolitik. Wird diese Aufgabe erfüllt, so werden wir in Deutschland wieder eine echte und große Volkskunst bekommen. Die herrschende Lebensauffassung des nationalsozialistischen Staates muß auch eine herrliche Kunst gebären.

In unserer Zeit gibt es keine Kunstszene mehr. Der Staat steht muß der Mägen der Künste und der Künstler sein. Er muß ihr Aufgaben stellen, die im Sinne und Geist des Staates liegen.

Um nun diese Aufgaben zu erfüllen und das künstlerische Schaffen zur Gestaltung zu bringen, hat das für die deutsche Kunstpolitik verantwortliche Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Reihe von kunstpolitischen, organisatorischen und finanziellen Maßnahmen durchgeführt. Zunächst galt es, die herrschende Zersplitterung im Berufsstand der schaffenden Künstler zu beseitigen und das Partei- und Klüngelwesen in der Kunst auszumerzen. Dies ist durch die Reichskulturkammer-Gesetzgebung erreicht worden.

Beileid des Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Febr. Der Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes seiner Majestät des Königs der Belgier an die Königin folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem plötzlichen Tode Ihrer Majestät des Königs der Belgier bitte ich Sie, die Versicherung meines aufrichtigen Mitgeföhls und den Ausdruck tiefempfundener Beileids entgegenzunehmen zu wollen.“

Der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, hat heute vormittag dem belgischen Gesandten, Grafen de Kerchove, einen Besuch ab und brachte ihm auch mündlich die Anteilnahme des Herrn Reichspräsidenten zum Ausdruck.

Hoftrauer in Italien.

Rom, 18. Febr. Der tragische Tod des Königs Albert von Belgien hat in Italien, wo er häufig weilte, aufrichtige Trauer hervorgerufen. Wie lange die vom italienischen Hof anordnende Hoftrauer dauern wird, steht noch nicht fest. Die Beileidsbesuche an die Königin von Belgien und die italienischen Kronprinzen haben auch Mussolini und der Papst gefunden. Die öffentlichen Gebäude in Italien flaggen halbmaht.

Stiftung Preußenhaus.

Zur Erinnerung an die Aufgabe Preußens als Einiger des Reiches.

Berlin, 18. Febr. Der preussische Ministerpräsident hat als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes über die Errichtung der Stiftung „Preußenhaus“ jetzt den 1. April 1934 bestimmt. Das Gesetz über die Stiftung Preußenhaus datiert vom 26. Oktober 1933 und war bisher nicht in Kraft gesetzt worden. Nach dem Gesetz wird zur Pflege des Reichsgedankens auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung als höchstes Ziel der auf die Verwirklichung des einzigen deutschen Reiches gerichteten geschäftlichen Seins des Preußenhaus als bleibendes Denkmal seiner großen Vergangenheit unter dem Namen Preußenhaus eine Stiftung errichtet, in die die Grundstücke des bisherigen Preussischen Landtages und des ehemaligen Herrenhauses eingegraben werden. Die Gebäude sollen zu Repräsentationen, Tagungen öffentlich-rechtlicher Körperschaften und von Organisationen der NSDAP bereit gehalten werden. Der Staat übernimmt die Verpflichtung, die auf dem Grundbuche errichteten Baukosten dauernd zu unterhalten und die Kosten der Verwaltung zur Verfügung zu stellen. Vorstand der Stiftung ist der preussische Ministerpräsident, der die Amtsbezeichnung „Präsident der Stiftung Preußenhaus“ führt.

Wirtschafts- und Winterhilfswerk.

Die Spigenerverbände fordern erhöhte Hilfsfähigkeit.

Berlin, 18. Febr. Die wirtschaftlichen Spigenerverbände veranlassen einen neuen Aufruf zur Förderung des Winterhilfswerkes, in dem es u. a. heißt:

Auf dem Wege zum Ziele allen deutschen Volksgeistes ist es ein Recht und eine Pflicht zu verfallen, sich im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung gewaltige Erfolge erzielt worden. Aber noch ist das Heer der Arbeitslosen groß, noch ist der Winter nicht zu Ende und die Not dauert unvermindert an. Darum muß die Wirtschaft nicht nur ihre bisherige Oberbereitschaft weiter bezeugen, sondern sie nach Kräften verstärken. Während der Einbruch vorbersteht, daß viele große wie auch insbesondere mittlere und kleinere Unternehmungen bis zur Grenze des

Gerade der von der Reichsregierung zum Führer der deutschen Künstler berufenen Dr. Richard Strauß ist es gewessen, der seit vielen Jahren für diese Idee gekämpft hat. In seiner großen Rede zur Eröffnung der Reichskulturkammer hat Reichsminister Dr. Goebbels feierlich erklärt, daß der nationalsozialistische Staat nicht die künstlerisch-kulturelle Entwicklung einengen, sondern fördern will. Durch die Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront in der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden wir erreichen, daß die Gemeinschaft aller Schaffenden Wirklichkeit wird.

Den deutschen Komponisten haben wir darüber hinaus noch durch besondere Maßnahmen den Schutz des Staates zur Förderung und Sicherung ihres Schaffens zuteil werden lassen. Die Reichsregierung hat am 4. Juli 1933 das Gesetz über die Vermittlung von Musikführungsrechten verabschiedet, das sich bereits in acht Monaten seiner Geltungsbauer auf das reichsweite Gebiet ausgedehnt hat. Das auch für diesen feierlichenden Reichspropagandaministerium hat vor drei Tagen eine Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz erlassen, deren Auswirkung eine weitere Festigung der Stellung der Komponisten innerhalb des deutschen Volkslebens zur Folge haben wird und wiederum aus der uns innerlich nahebedingenden ausländischen Musikwelt zugute kommt. Dazu ist, wie Ihnen allen bekannt sein wird, in Deutschland ein modernes neues Urheberrecht in Vorbereitung. Gemäß wird auch in diesem Gesetz dem Grundgedanken der Volksgemeinschaft Rechnung getragen werden, so daß die Rechte der Komponisten und sonstigen Urheber seinen völlig einheitlichen Schutz finden können. Sie können aber trotzdem unter diesem selbstverständlichen Vorbehalt der urheberrechtlichen Einstellung der Reichsregierung gewiß sein, und zwar in Befolgung eines Satzes, den unser Führer bereits vor drei Jahren ausgesprochen hat: „Wenn die Künstler mühen, was ich bereit bin für sie tun werde, würden sie alle hinter unseren Jähnen zu finden sein.“ Seien Sie sicher, daß die deutsche Regierung auch weiterhin die Voraussetzungen dafür schaffen wird, daß der geistig und künstlerisch Schaffende, seien er nun diesen Namen verdient, zu seinem Recht kommen und den Weg für seine Werke vordereiten finden wird. In Herrn Dr. Richard Strauß hat der Berufsstand der deutschen Komponisten einen Führer, auf den er stolz sein kann.

Die Rede des Staatssekretärs Funk wurde mit höchstem Beifall aufgenommen.

Darauf nahm, Rühmlich begrüßt, der

Reichsführer des Berufsstandes der deutschen Komponisten, Dr. Richard Strauß,

das Wort. Er dankte der Reichsregierung für ihre Teilnahme an dem Schicksal des musikalischen Schaffens und dafür, daß sie die rechtlichen Mittel für Errichtung einer einheitlichen

Kurze Umschau.

Zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und dem Reichsbauernführer R. Walter Darré ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Die Mitglieder des bisherigen deutschen Landarbeiterverbandes, sowie des bisherigen Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Angehörigen sind mit allen ihren Rechten und Pflichten Mitglieder des Reichsnährstandes.

Der Reichsnährstand ist körperhaftliches Mitglied der Deutschen Arbeitsfront.

Nachdem das tschechoslowakische Abgeordnetenhaus die Währungsfrage angenommen hatte, wurde sie nun auch vor dem Senat erledigt. Das neue Gesetz tritt sofort in Kraft.

Der polnische Finanzminister Zamadzki hat in einem Presseinterview erklärt, Polen werde der Währungspolitik treu bleiben, die es seit dem Jahre 1930 verfolgt und die auf eine Ausbreiterhaltung der Stabilität der Währung hinauslaufe. Die Voraussetzungen, die die Tschechoslowakei veranlassen, eine Abwertung der Tschechoslowakei vorzunehmen, bestünden für Polen nicht.

Möglichst geholfen haben, sind die Spigenerverbände der Meinung, daß noch an vielen Stellen des nicht im gleichen Maße der Fall war, und hier noch eine Steigerung der bisherigen Leistungen erwartet werden muß. Dies gilt insbesondere für solche Unternehmungen, die aus den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und aus dem Konjunkturkredit besondere Vorteile gezogen haben. Daher rufen die Spigenerverbände alle von ihnen betreuten Kreise auf, zu prüfen, ob sie den bisher bereits geleisteten Opfern für die kommenden Monate ein besonderes Opfer folgen lassen können. Einzelne Wirtschaftsbereiche sind in dieser Beziehung mit besonders gutem Beispiel vorangegangen. So hat die Industrie- und Handelskammer Bochum in ihrer Vollversammlung am 29. I. 1934 beschloffen, den bisher geleisteten Winterzuschlag von 1/2 pro Mille des gewerblichen Kapitals für den Rest des Winters zu verdoppeln. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die übrigen Wirtschaftskreise sich für die Monate Februar und März zu ähnlichen Maßnahmen entschließen könnten, um dadurch dem gewaltigen Winterhelfer zu einem vollen Erfolge zu verhelfen.

Eine 100 000-Mark-Spende der Wanderverwerke.

Berlin, 18. Febr. Die Wanderverwerke u. G. (ohne Autonomie) in Chemnitz haben für das Winterhilfswerk 100 000 M. gespendet.

Mussolini läßt sich den Hans-Westmar-Film vorführen.

Rom, 18. Febr. Auf persönlichen Wunsch Mussolinis wurde in Loggion, dem Wohnsitz des italienischen Regierungschefs, der Hans-Westmar-Film in allerengster Kreise vorgeführt. Mussolini sah den Film, seinen alten Gedanken und seinem Schwermut ein und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Film, der ihm von dem ausländischen Pressechef der NSDAP, Dr. Hanfstaengl, persönlich vorgeführt wurde. Mussolini ließ sich von Dr. Hanfstaengl sachliche Erläuterungen geben und äußerte an verschiedenen Stellen spontan seine Zustimmung. Zum Schluß sprach er Dr. Hanfstaengl und dem Regisseur des Films, Franz Wenzler, seine vollste Anerkennung aus.

umfassenden Berufsorganisation gegeben und dieser Organisation eine innere und äußere Autorität verliehen habe.

Der schaffende Künstler braucht ein Recht und einen festen berufsmäßigen Rat, um sich überall und wirtschaftlich behaupten zu können. Die Führer der großen revolutionären nationalsozialistischen Bewegung hätten verstanden, daß dem schaffenden Schaffenden Lohn frei gemacht werde. Dabei sei keinesfalls an eine Unterdrückung von Kunstleistungen gedacht, vielmehr vor allem an die Ausmerzung jener höchst unerwünschten Erscheinungen, daß ererbtes Kulturgut gewerbmäßig ausgenutzt und jämmerlich verhandelt werde.

Er hoffe, daß es gelingen werde, die Tragweite wertvoller Kompositionen durch finanzielle Beihilfen, die den Verlegern gewährt würden, und in ähnlicher Weise durch Zuschüsse an die Verleger, die sonst nicht zu finanzierenden Aufwänden bedeutender Werke zu ermöglichen.

Ein mit er beauftragte, durch die Verleihung der Friedrich-Rück-Medaille eine berufsmäßige Auszeichnung einzuführen und daß dann Kenntnis von der organisatorischen Gliederung des Berufsstandes der deutschen Komponisten. In seinen direkten Beauftragten, die die Geschäfte der Reichsleitung zu besorgen haben, berief er Hugo Rath, Gerd Karch und Dr. Julius Kopsch. In den Führern der Reichsleitung berief er Prof. Dr. Hans Graener, Prof. Dr. Josef Haas, Geheimrat Prof. Dr. von Hanfstaengl, Prof. Paul Hindemith, Eduard Rüchke, Prof. Hans Winkler, Prof. von Rejnick, Prof. Clemens Schmalz, Prof. Dr. Georg Schumann und Prof. Hermann Unger.

Für den großen Rat ernannte er 16 Vertreter der verschiedenen Fachgebiete. Weiter wurden Gaublenle eingesetzt. Als Gaublenle wurden zunächst herufen: Carl Jander (Gau Berlin und Kurland), Prof. Hermann Unger (Gau Rheinland und Westfalen), Ludwig Quermann (Gau Nordmark) und Dr. Sadge (Gau Rindgen).

Richard Strauß betonte weiter, für den Erfolg der Arbeit werde es von großem Wert sein, die natürliche Verbundenheit der Komponisten untereinander aller Kulturländer festzuhalten und auszubauen. Er schloß mit einem Dank an den Schirmherrn der Künstler in Deutschland, den Reichsführer Adolf Hitler und den Reichsminister Dr. Goebbels.

Es folgten Referate über die organisatorischen Maßnahmen. Die Größe der ausländischen Tonkünstlervereinigungen übertrugen der französischen Komponist Carl Darré, der Italiener Uboldi, der Schwede Kurt Attaberg und, besonders herzlich empfangen, der Österreicher Wilhelm Kienast, der Schöpfer des „Gaugelmanns“ und des „Kuhreigen“.

Staatssekretär Funk schloß die Tagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Hessen-Nassauische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung.

Nach dem Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels ist am 12. Februar 1934 die Hessen-Nassauische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, Frankfurt a. M., gegründet worden. Vorläufig haben folgende Organisationen Stammbankstellen übernommen:

1. Gauleitung Hessen-Nassau der NSDAP.
2. Gauleitung Kurfürsten der NSDAP.
3. Deutsche Arbeitsfront Hessen-Nassau.
4. NSDAP Hessen-Nassau.
5. Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
6. Amt für Beamte.
7. Landesbauernschaft.
8. NS-Hago Hessen-Nassau.
9. Reichsbund der deutschen Freileicht- und Volksschauspieler, E. B. Berlin.
10. Südwestdeutsche Bühnenanstalt, AG, für Handwerker und Gewerbetreibende, Frankfurt a. M.

Die Gesellschaft soll in kurzer Zeit noch bedeutend erweitert werden. Diese Spielgemeinschaft soll unter der Leitung der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sofort damit beginnen, einen großzügigen Plan für die nächsten Jahre aufzustellen, der die

Gestaltung von Freilichttheatern

(sogenannten Thingplätzen) vorstellt, auf denen das Volksschauspiel mit großer Sprech- und Bewegungsfähigkeit dem Volk vorgeführt wird, und die außerdem geeignete Stätten für große nationale Kundgebungen werden sollen.

Die Grundlage des Nationalsozialismus ist die Volksgemeinschaft, d. h. die wertvollen Kräfte aus allen Schichten des deutschen Volkes sollen gemeinsam nicht nur im Arbeitsprozeß stehen, sondern auch gemeinsam ihre freien Betätigungsfelder können mit immer wieder sich erneuernden Kräften der Hoffnung, des Glaubens und der Lebensfreude.

Es genügt nicht, daß der Mensch unter dem Zwang, sich erhalten zu müssen, notgedrungen arbeitet, sondern es ist notwendig, daß er bei allem, was er tut, empfindet, daß dieses Tun für das ganze Volk wichtig ist und daß auch von ihm das Schicksal des ganzen Volkes mit abhängt. Nicht verdrängen und misshandeln und gereizt sollen im Dritten Reich die Menschen an ihre Arbeit gehen, sondern gern und mit Freude für ihr Tun. Dazu ist es notwendig, daß man den Menschen über seine kleine, oft beengte und harte Arbeitsfähigkeit erhebt in einen Zustand gesteigerten Lebenserfolgs.

Von den vielen Kulturaktoren, die den Menschen in dieser Weise ergreifen können, ist das Theater der wirkungsvollste.

Für die Masse des Volkes, für die Masse der Arbeiter und Bauern war das Theater früher meist aus finanziellen Gründen unzugänglich, da zu dem Besuch eines Theaters auch noch die Unkosten für An- und Abfahrt und meist für entfernt Wohnende noch wesentliche Zeitverluste kamen.

Adolf Hitler, der die Klagen gegenläufige überbrückt wissen will, erstrebt, daß in den Theatern der Zukunft nicht nur „Kultur“ steht, welches sich aus zahlungskraftigen Kreisen zusammensetzt, sondern daß das Volk, zusammengefaßt aus allen sozialen und aus allen Bildungsschichten, so wie es heute in der SA und SS markiert, das Erlebnis der Theateraufführung gemeinsam empfängt und auch dadurch wiederum erneut miteinander verbunden wird.

In allen Ecken Deutschlands werden diese Thingplätze, die von dem Kulturwillen des deutschen Volkes zeugen, errichtet. Sie werden unter dem Schutz des Staates stehen. Dort werden auch Ehrenmale für die Gefallenen des Weltkrieges und die Opfer der Bewegung eine weichevolle Stätte finden.

Januär sind für das Jahr 1934 im Gebiet der Landesstelle (umfaßt die Provinz Hessen-Nassau und das Land Hessen) sechs große Freilichtspiel- und Thingplätze von der Regierung bewilligt, deren Bau lokal wo möglich in Angriff genommen werden soll. Ein Teil der vorhandenen Freilichtbühnen, seither Vortragsunternehmungen, wird der „Spielgemeinschaft“ angegliedert. Der Plan sieht weiter vor, daß systematisch errichtet werden soll, für je 150 000 Einwohner einen solchen Platz zu schaffen, der etwa zwischen 3000–10 000 Zuschauer fassen wird. Endlich ist es wünschenswert, dahin zu kommen, daß eines Tages die Mehrheit aller Wahlberechtigten sich auf den Thingplätzen versammeln kann.

Die Schaffung der neuen Thingplätze wird vielen Hunderten von Arbeitern auf lange Zeit Arbeit und Brot geben. Außerdem wird ein großer Bedarf an Baumaterial aller Art gedeckt werden müssen. Den Architekten und gestaltenden Künstlern wird die Möglichkeit zu schöpferischen Arbeiten geboten.

Die neuen Thingplätze sollen wie aus der Landschaft herausgewachsen das Charakteristische der einzelnen Landschaften nochmals in vollendeter und gesteigerter Form zeigen und sie werden somit wahre Heimstätten im Lande werden, wo sie in feierlichen Stunden das ganze Volk versammeln.

Ich erlaube, soweit geeignete Stellen zur Anlage von Thingplätzen vorhanden sind, diese sofort der Hessen-Nassauischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Bürgerstraße 9–11* unter genauer Angabe der Lage mitzuteilen.

Frankfurt a. M., 17. Februar 1934.

gez. Sprenger.

Die Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es ist mir bekannt geworden, daß zahlreiche Gemeinden Thingplätze zu bauen beabsichtigen. Ich möchte darauf aufmerksam, daß Thingplätze nur errichtet werden dürfen, wenn dieselben durch meine Entscheidung im Einvernehmen mit dem Gauleiter, Reichsplatzhalter Sprenger, zugelassen werden.

gez. Treib.



Bekanntmachungen.

Die Gausführung des Winterhilfswerks hat eine Bitte:

In Ulrich a. Rh. lebt eine arme Volksgenosse Franziska H.; sie ist 27 Jahre alt und von Geburt gelähmt. Seit ihrer frühesten Jugend ist sie ans Bett oder an den Fahrstuhl gefesselt. Sie hat nie eine Schule besucht. Sie muß jedes Verlangen entbehren und bedarf stets und ständig der Pflege ihrer Mutter, die heute 62 Jahre alt ist. Der Vater hat ein monatliches Einkommen von 90–100 Mark; zwei Geschwister sind jahrelang erwerbslos.

Aber die arme Gelähmte hat ihren heiteren Sinn trotz aller Not nicht verloren; sie hat den festen Willen, an der allgemeinen Freude teilzunehmen, die der Führer in unserem Vaterland wieder hat werden lassen. Sie wünscht sich einen Koffer-Grammophon mit schönen Platten und lustigen Liedern.

Gefl. Angebote sind zu richten an die Gausführung des Winterhilfswerks, Frankfurt a. M., Taunusstraße 11.

Kennzeichnung der alten Kämpfer der SA.

Der Stabschef H. H. hat eine Verfügung erlassen, wonach alle SA-Führer und SA-Männer, die in der Zeit vom 1. 1. 1923 bis 31. 12. 1932 in der SA eingetretten sind und außerdem mindestens seit dem 1. 1. 1933 ununterbrochen in der SA stehen, am rechten Oberarm einen Winkel aus einer 1 Zentimeter breiten mit rot durchnähten Goldtresse tragen. Die Tresse für SA-Führer und SS-Männer ist in der gleichen Ausführung, jedoch Silber mit schwarz durchwebt.

Der Winkel ist am Braumband, Dienstrock und Mantel zu tragen. Die Öffnung des Winkels steht nach oben. Die Berechtigung zum Tragen des Winkels ist von dem unmittelbar vorgelegten Führer im Mitgliedsbuch zu verzeichnen.

Die Tresse ist am 20. Februar nur durch die Reichsgewerkschaft und deren Verkaufsstellen zu beziehen.

SA-Reserve I.

Der Führer der Gruppe Hessen, Gruppenführer Bedeker, teilt mit: Die Gruppenführung der SA der Gruppe Hessen steht sich voran, erneut und nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß sämtliche nach der Anordnung der Obersten SA-Führung in der SA-Reserve I zusammengefassten Einheiten vollkommen der SA angehörend und als SA zu betrachten sind. Dementprechend hat jeder direkter Eingriff von dritter Seite gegen Angehörige der SA-Reserve I genau wie bei der SA zu unterbleiben. Fragen, Unterstellungen usw. in Bezug auf Angehörige der SA-Reserve I sind also nicht direkt, sondern nur über die Gruppenführung der SA der Gruppe Hessen einzulegen.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Am Obstmarkt hat sich das Inlandsangebot infolge des rückläufigen Geschäftes verringert. Eine Besserung des Geschäfts ist dadurch nicht eingetreten. Zu den bisherigen Preisen können noch Apfel abgesetzt werden, sonst ab und zu etwas höher. Das Birnenangebot ist äußerst schwierig. Die geforderten Preise von 10 bis 15 Pf. für Eß- und 4 bis 5 Pf. für Kochbirnen können kaum herausgeholt werden. Die Preise für amerikanische Äpfel sind niedrig. Das Obst mit 125 Pfund ist mit 15 bis 18 Pf. zu haben, die Äpfelware hat einen Preis von 7,50 bis 9 Pf. Auffallend ist in diesem Jahre die rege Nachfrage nach grünen, bzw. gelben Äpfeln. Das Äpfelangebot ist sehr schwach geworden, die billigen Früchte, die spanischen werden mit 9 Pf. je Zentner und auch die italienischen schon mit 12 bis 15 Pf. gehandelt.

Am Gemüsemarkt ist das Angebot von ausländischen Gemüse sehr gering. Bei der Spitz hat natürlich der italienische Blumenkohl, sowie Spinat und Salat die reichlich angeboten werden. Der Blumenkohl kostet die Stange 3,50 bis 4,50 Pf., je nach Qualität und Stückzahl. Blumenkohl ist naturgemäß ein harter Konkurrenz für die wenigen inländischen Gemüse, wie Rosenkohl, dessen Verkauf sehr langsam sich vollzieht, ebenso liegt es bei Lauch und Sellerie, sowie Wirsing. Die inländischen Zukuhren an Gemüse gewinnen geringer zu werden, da die Vorräte zu Ende gehen. Dafür werden zunehmend die holländischen Zukuhren heran gezogen, die aber auf Grund der Preissteigerungen, besonders bei Lauch und Wirsing, kaum billiger angeboten werden können. Gut gefragt sind in diesem Jahre die Karotten, auch Roten, während Sellerie immer noch sehr schwer behaupten kann. Schwarzwurzeln haben ihren Tiefstand überschritten. Zwiebeln bleiben fest, der Preis ist jetzt Markt je Zentner.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Die Aussichten für die künftige Abnahmefähigkeit liegen sehr schlecht. Die Nachfrage ist kleiner als das reichste Angebot. Neue Nachfrage besteht nicht, dagegen machen sich die Verkaufsaussichten der Landwirte sehr bemerkbar. Von Seiten des Winterhilfswerks sind auch keine neue Anforderungen mehr gestellt worden. Die Preise sind allgemein rückläufig. Dagegen beginnt das Saatkartoffelgeschäft langsam sich zu heben, doch scheint hier das Angebot weniger umfangreich sich zu gestalten.

Die laufende Anzeige im **WIESBADENER TAGBLATT** festigt die Beziehungen zu Ihrer Kundschaft!



Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Geschäftsführer: Fritz Götter.
Verantwortlicher: Fritz Götter.
Veranstaltungen: Fritz Götter.
Redaktion: Fritz Götter.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
C. Schellenberg (Hr. Hofschärdt), Wiesbaden, Langgasse 22, „Tagblatt-Haus“.
Eigentümer:
Professor Dr. Götter Schellenberg und Verlagsgesellschaft Götter & Co.

Tag des Jungvolks in Frankfurt.

70 000 Brote für das Jungvolk.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Der „Tag des Jungvolks“ wurde von über 5000 Hülfsjungen auf dem Gelände zwischen dem Lohberg und dem Riechwald begeistert gefeiert. Nach einem Kampfspiel am Vormittag fand nachmittags auf dem Riechwald ein Fußballspiel statt, wobei Oberbürgermeister Dr. Krebs eine Ansprache hielt und auf die tatkräftige Unterstützung seitens der HJ, für das Winterhilfswerk hinwies, denn nicht weniger als 70 000 Brote sind in den letzten beiden Tagen von dem Jungvolk eingeliefert worden. Mit dem Dank an Spender und Sammler verband Oberbürgermeister Stäubing die Mahnung an die Jungen, weiter an sich selbst zu arbeiten und Gemeinschaftsgeist und Aufopferungsbereitschaft zu pflegen. Er übergab das Brot dem Oberbürgermeister. Sodann wurden siebzehntausend Brote unter Glockengeläut über den Riechwald gestreut, auf dem dichtgedrängt Jungvolk und Bürgerchaft standen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 18. Febr. In den letzten 24 Stunden hatte die Rettungswache sehr zu tun. Im Rödelheim stieß ein Motorrad mit einem Auto zusammen. Die Besatzung des Motorrads stieg auf die Straße und kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Auf der Bodenheimer Landstraße erlitt eine bisher unbekannte alte Dame einen tödlichen Herzschlag. — Am dem Bahnhofspass wurde in der Nacht am Sonntag ein Fabrikant von einer Straßenbahn angefahren und sehr schwer verletzt. — In der Vogelsgangstraße führte ein Arbeiter von einer Treppe und zog sich einen Schädelbruch zu. — Bei Weßbinderarbeiten in der Stalburgerstraße führte ein Weßbinder vom zweiten Stockwerk ab und brach sich beide Hände. — Den Tod durch Vergiftung fand ein junger Mann in der Friedberger Landstraße. — In der Mainzer Landstraße wurde ein Kaufmann von einem Auto lebensgefährlich verletzt.

Neuer Straßenzug vom Hauptbahnhof zur Mosel.

Trier, 17. Febr. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird auf dem Hunsrück-Hochwald nunmehr ein Straßenbau durchgeführt, dessen Vollendung eine neue Verbindung zur Mosel schaffen wird. Es handelt sich um die Straße von dem Marktflecken Worbach nach Neumagen an der Mosel; sie erschließt ein sehr entlegenes Gebiet und läuft auf der Mittelmoselstraße gegenüber Neumagen aus, wo bekanntlich der Bau einer Adolf-Hitler-Brücke, einer neuen Straßenbrücke über die Mosel, geplant ist. Die Ausführung des Gesamtprojektes erfordert 22 000 Tagewerke. Sie wird nach Vollendung der Teilstrecke zwischen Worbach und Haag beschleunigt in Angriff genommen werden.

Δ Nordenstadt, 17. Febr. Die durch das Jungvolk am Samstag durchgeführte Brotsammlung zu Gunsten der HJ, erbrachte 107 Brote.

Δ Wallenheim, 17. Febr. Die Sammlung für das HJ, ergab 80 Brote.

Δ Diebenbergen, 17. Febr. Hier wurde eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen. Bei dieser ersten Zusammenkunft erklärten etwa 20 Einwohner ihren sofortigen Beitritt. Bei den weiteren Werbungsarbeiten wurde bis zu der demnächst stattfindenden offiziellen Gründungsversammlung Herr Willi Kersch betraut.

Δ Diez, 17. Febr. Die Errichtung einer nationalsozialistischen Jugendanstalt in Schloß Oranienstein dürfte jetzt als gesichert gelten. Die Verhandlungen haben festeren Vernehmen nach nach dem Abschluß. Mit der Eröffnung der Anstalt ist bis zum 1. April zu rechnen.

Δ Hilgen (Mosel), 17. Febr. Eine verwerfliche und ganz gemeine Tat wurde nachts von etwa 10 jungen Burschen hier ausgeführt. Sie lockten einen hier im Ruhestand lebenden Berufsfeuerwehrmann gegen 3 Uhr nachts durch irgendein Wunder aus dem Haus, überfielen und mißhandelten ihn. Mit einem armdicken Knüttel schlugen sie mit solcher Wucht auf den Mann ein, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er fast hoffnungslos darniederliegt. Zwei der Täter wurden erkannt und so hofft man, daß auch die übrigen einer gerechten Strafe zugeführt werden können.

Δ Gießen, 17. Febr. Der in Desselau im Ruhestand lebende Generalleutnant A. D. von Madai kann am kommenden Montag auf die Vollendung seines 90. Lebensjahres zurückblicken. Er hat als junger Offizier den Feldzug 1866 mitgemacht und am Kriege 1870/71 teilgenommen.

Δ Dieburg (Starkenburg), 18. Febr. Auf der Straße Dieburg-Gundershausen ereignete sich am Sonntagabend ein Motorradunfall. Zwei Motorradfahrer stießen gegen einen Scheuchbaum, wobei der eine, der Sohn eines Veterinärarztes aus Grünberg (Oberhessen) getötet wurde, während der zweite Motorradfahrer bewußtlos ins Dieburger Krankenhaus eingeliefert wurde.

Marktberichte.

Frankfurter Buttergroßhandelspreise.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Am Buttermarkt ist die Stimmung fest, die Preise blieben auf dem Vormarsch und unverändert. Die Käseierungen halten sich aber immer noch fester als die Nachfrage, doch zeigt sich immerhin laufend kleiner Konsumbedarf. Vorzeitig wurde oberbayerische und württembergische Butter gehandelt, da sie sich frachtmäßig am billigsten stellen, während norddeutsche Qualitäten kaum am Markt waren. Daneben gingen einige holländische Partien zu ebenfalls unveränderten Preisen um. Oberbayerische und württembergische Butter 130–134, holländische Markenbutter 138–142 Pf. per 50 Kilogramm.

Film-Palast

spielt
Montag, Dienstag, Mittwoch
einen der stärksten Kriminal-Tonfilme

Hände aus dem Dunkel

In den
Hauptrollen: Karin Harth
Max Adalbert +
Hans Brausewetter

Der Weltmeisterschaftskampf
Carnera — Paolino

Im
Beiprogramm: **Kulturfilm -
Wochenchau**

Von der Reise zurück.

Dr. med. Fritz Marx

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Wilhelmstraße 46.

Auffälliges Landestheater

Dienstag, den 20. Februar 1934.

Großes Haus.

Alte Stammreihe:

Die Regimentskinder
Komische Oper von Donizetti.
Bambach, Tanner, Schlein.
Saas, End, Richter, Mosler.
Schorn, Zeithammer.
Anfangs 20 Uhr.
Ein Kartellverkauf findet nicht
statt.

Kleines Haus.

Stammreihe I. 18. Vorstellung.
Lichter Ihrer Grotte
Lustspiel in 3 Akten v. Busch.
Jörgs, Schlein.
Gensmer, Gerhäuser, Helmke.
Schulze, Röh, Albert, Bloch.
Breitkopf, Frick, von Duden.
Jörgs, Jäger-Winkel, Kietner.
Lehmann, Rohmann, Schwab.
Anfangs 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 20. Februar 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem künftigen
Konzertdirektor, Leitung: Konzertmeister Otto Kiehl.
1. Ouvertüre zum Singelied „Berlin, wie es weht
und lacht“ von J. Gumbel.
2. Rondino von J. F. Armand.
3. Klavier aus dem Scherzo „Fantasie von Petros“
von O. Strauß.
4. Walzer aus der Operette „Der letzte Walzer“
von O. Strauß.
5. Musikalische Notizen. Polka von M. Kraß.
6. Mollan-Walzer von E. Carl.

Ruhrhaus-Konzerte.

Dienstag, den 20. Februar 1934.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspausen nach dem Weißburger Tal.
Beteiligungsgeld 0.50 RM.

Konzerte.

10 Uhr:

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

1. Ouvertüre zu „Die Helden“ von Strauss.
 2. Piccolini von Debus.
 3. Polka-Mazurka von Wagner.
 4. Klavier-Suite Nr. 2 von Bizet.
 5. Capriccio Italien von Tschaikowski.
 6. Ouvertüre „Die lustigen Weiber von Windsor“
von Nicolai.
 7. Klavier-Suite „Die lustigen Weiber von Windsor“
von Nicolai.
- Eintrittspreis 0.75 RM.
Dauer- und Kartanten gültig.
- 20 Uhr:
1. Ouvertüre „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.
 2. Polka-Mazurka aus „Kolossus“ v. Schubert-Krieger.
 3. Scherzoper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck.
 4. Einleitung zum 3. Akt aus der Oper „Lohengrin“
von W. Wagner.
 5. Fantasia „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck.
 6. Ouvertüre „Die lustigen Weiber von Windsor“
von Nicolai.
 7. Klavier-Suite „Die lustigen Weiber von Windsor“
von Nicolai.
- Eintrittspreis 0.75 RM.
Dauer- und Kartanten gültig.

Ein Film, wie Sie ihn noch nie
gesehen haben und den Sie darum
sehen müssen!



und ein „Walhalla“-Vorprogramm!
4, 6.15, 8.30 Uhr.

Für Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Knochenschmerzen!

Gesetzlich geschützte

„Rosyda“-Steppdecken
„Rosyda“-Unterbetten
„Rosyda“-Leibdecken
„Rosyda“-Kopfkissen
mit reiner Naturselbst-Füllung.

Rosyda-Manufaktur

Schwetzingen/Baden.

Verlangen Sie franko Originalmuster.

Vertreter: Aug. Mergel, Wiesbaden, Werderstr. 25.

Kunstblumen B. v. Santen

Mauergasse 12

Dienstag

Fischtag!

Frisch vom Fang bieten die Wiesbadener

Fisch-Spezialgeschäfte

diese Woche besonders preiswert an:

Grüne Heringe Pfd. 22.5, 3 Pfd. 65.5

Seelachs o. Kopf Pfd. 25.5, 3 Pfd. 70.5

Kabeljau o. Kopf Pfd. 28.5, 3 Pfd. 80.5

NB. Die Preise verstehen sich nur ob Laden.

Alle anderen Fische zu billigsten Tagespreisen.

Fetteringe in Tomaten große Dose 35.5

Kauft Fische nur im Fachgeschäft.

Herren-Sohlen Mk. 1.90

Damen-Sohlen Mk. 1.40

Gutes Kernleder — Sauberste

Arbeit — Ausführung B

Schuhmacherei Röder

jetzt Frankenstraße 4.

Silber pulzen? - Nein!

Fliegen Sie Ihr Silber mit

— Manolit —

Die ideale selbsttätige Silber-

reinigung durch Elektrolyse.

Erich Stephan 2376

Kl. Burgstr. Ecke Hofstra.

Manufaktur

zu haben im Tagbl.-Verlag.

Schalterhalle rechts.

Familien Druckfachen

und Briefe auf
dem Leinwand. Wir
geben Ihnen das rich-
tige Bild. Bedenken
Sie bitte die ausge-
zeichnete Qualität
unserer Briefe und
unserer Schalterhalle.



2. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Antiquar: Schell-
berg'sche Hofbuch-
druckerei. Tel. 30631.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe
Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Anna Litzinger

Witwe des Kammerjägers Franz Litzinger

im 78. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Irma Klein, verw. Schroeder,
geb. Litzinger.

Wiesbaden, Hüllenberg, Königswinter, Bremen, 1756

den 17. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. d. M.,

nachmittags 3 Uhr in Feldkirchen bei Neuwied statt.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseres
lieben Verstorbenen sagen wir für die vielen Beweise
liebvoller Teilnahme unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Anna Bürgener, geb. Traut.

Wiesbaden, im Februar 1934.



Radio

Apparate

Alle Reparaturen

fachgemäß in

eigener Werkstatt.

A. L. ERNST

Taunusstraße 13

u. Rheinstraße 41

Danksagung.

Da es mir nicht möglich ist, für
die herzliche Anteilnahme und Blumen-
spenden beim Heimgang meines lieben
Mannes jedem einzelnen persönlich zu
danken, möchte ich auf diesem Wege
allen meinen herzlichsten Dank aus-
sprechen. Ganz besonderen Dank den
ehrwürdigen Schwestern vom St. Josef-
Hospital für ihre liebevolle Pflege, dem
MGV. „Germania“ für den erhabenden
Grabesang, sowie der Schuhmacher-
Innung für ihre Kranzniederlegung.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Magdalena Poschmann, Wwe.

Danksagung.

Herzlichen Dank für alle Liebe
und Teilnahme denen, die unserer
lieben Entschlafenen das letzte
Geleit gaben. Besonderen Dank
Herrn Pfarrer Bars für seine trost-
reichen Worte.

Christian Brech.

Wiesbaden, im Februar 1934.



Hiermit die traurige Nachricht, daß es dem
Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meinen
herzigen Sohn, unseren lieben Vater,
Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herrn Johann Rothhaupt

geb. 18. April 1854

nach langem schwerem Leiden zu sich zu ruhen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1934.

Stiefbrüder Straße 12.

Die Beerdigung findet Dienstag, 20. Febr.,

nachm. 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Das Beileid nimmt am 21. Febr., vorm.

8 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschied nach langem schwerem Leiden unsere
liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Arnold, wwe.

geb. Thomas

im 66. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Willi Arnold u. Frau, Else, geb. Stampf

Wilhelm Belz u. Frau, Minny, geb. Arnold.

Wiesbaden-Dotzheim, Bad Homburg v. d. H., den 17. Febr. 1934.

Schlageterstr. 337.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 20. d. M., vormittags

11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen und

Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Heute nacht entschlief uner-
wartet unsere liebe gute Mutter

Antonie Moritz

geb. Kuntzig

im 58. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Anneliese Neger, geb. Moritz

Arnold Moritz

Herta Bode, geb. Moritz

Dr. Hanns Neger

Eckart Bode

3 Enkelkinder.

Schönau (Katzbach), 17. Febr. 1934.

Der Berg der Gräber.

Von Gunther Ranges.

Am unteren Isonzo, in der Nähe des Ortes Redipuglia, liegt ein italienischer Kriegerfriedhof, eine der jüngsten Ruhestätten für die Kämpfer jener Armee, die vom Meer bis zum Alpenrand in zweieinhalbjährigem Kampf stand, im härtesten Frontstück des Weltkrieges, das auf seinem begrenzten Raum die zwölf Tonschichten sah. Der Gottesacker von Redipuglia ist einer der größten des Weltkrieges, einer von denen, auf dem der Tod mit unübertroffenen Zahlen Triumphe feierte. Über 30 000 italienische Soldaten hat man ihm zugetragen und der Erde übergeben. Die Neutralität des Todes hat hier auch für Tausende von Österreichern die letzte Ruhestätte geschaffen. Als man daran ging, diesem Friedhof Würde und Gestalt zu geben, erwachte der Gedanke, der Zahl der hier ruhenden Toten entsprechend mächtiger als auf irgend einem anderen Blutader der Nachwelt die Erinnerung an den Krieg und an seine Heldentat zu erhalten.

Aus diesem Willen heraus wurde die Anlage selbst und eigenartig genug. Und die Eigenart wahrte man mit einer Einseitigkeit, die durch ihre harten Formen fast bedrückend wirkt, die aber immer die unheimliche Wirklichkeit des Kriegsgeschehens trägt und heiligt. Die sanft zur Tiefe hin abfallenden Ausläufer des Karles werden bei Redipuglia unermittelt durch einen Hügel unterbrochen. Er wirkt auffallend durch seine einsam gleichmäßige Form, die fast einem vulkanischen Kegels ähnlich ist. Die abgekumpfte Spitze trägt eine einfache Kapelle, in ihrem wuchtigen Ernt eine würdige Beschützerin der Ruhe und des Friedens dieser heiligen Stätte. In ihrem turmartigen Aufbau blinzelt allabendlich ein Feuer auf, das dem Gedanken der Toten leuchtet, bis die lebenspeilenden Goldstimmer des Sonnenerwachsens wieder über die Berge steigen und den leidenschaftlichen Hügel erwärmen. Wenn der Wind gut war und die Luft zu mädchenhaftem Weiblich geklärt ist, dann können das blinkende Licht vom Leuchtturm der Toten die Fährten sehen, die ihre Reize durch die nachblauen Fluten der Adria ziehen, und die Schiffruten in den Alpen, die fröhlich vor ihrem armenigen Gemäuer liegen.

Kreisförmig umfassen die Gräberreihen den Totenhügel von Redipuglia, eine über der anderen. Unzählbar scheinen sie in ihrer verwirrend eintönigen Aufeinanderfolge und folgern durch die brutale Geometrie der Felder den Einbruch der Größe ins Maßlose.

Und doch gleicht nicht ein Grab dem anderen von diesen sieben tausenden, jeder ist verschieden in dem Denkmal, das es zu Haupten seiner Toten trägt. Trotzdem gehören alle diese Grabdenkmäler in ihrer unbegreiflichen Mannigfaltigkeit einer großen Gattung an: Alle sind Werkzeuge des Krieges; Alle haben dasselbe Schicksal geteilt, sind Zeugen, Mitbester und Mittäter im großen Kampf gewesen, sind abgenutzt und ausgeblutet, zerföhren und zerbrochen. Alle erfüllen nunmehr ihren letzten Zweck: Sie halten Wache auf dem Grabe ihres Herrn.

Man hat jedem Toten als Grabdenkmal seine Waffen gegeben; dem Infanteristen sein Gewehr, dessen Schaft er durch Monate und Jahre im heißen Kampfe umklammert hielt; über dem Grabe der Artilleristen steht dreispurig auf halb zerföhrenen Rädern das Geschütz, das sie bis zum letzten Augenblick bedient haben; und in den Hügel des Fliegens sind Splitter des Propellers eingebracht, der ihn im Todessturz der Erde zuführte.

Immer wieder verschieden sind die Wahrzeichen auf den einzelnen Gräbern, je nach Regiment und Truppenkörper. Getreuzte Erbe finden, daß der Tote auf einem Patronenriemen mit seinem Blut dem Schatz gefährt hat, in einer kleinen Grötte gegen Wind und Wetter geschützt, steht in abgeschabter Federhülle die elektrische Batterie eines Telefonapparates, auf dem Grabe daneben liegt ein halb zerföhrenes Ohr: Zwei Telefonisten, die in ihrem schweren Dienst vom Tode ereilt wurden. Halb zerföhrenes Sattelzeug, eine verrostete Kanone, Sporen: Kavalleriegräber. Dann die große Reihe der Geschütze aller Kaliber, die brüderlichen und schwehertlichen Maschinengewehre, Minen und Bombenwerfer und die Legion von Geschossen von Freund und Feind: Alle stehen sie da in Reih und Glied.

Niemand ist zurückgeblieben. Auch jene nicht, die gefallen sind ohne zu den eigentlichen Kampftruppen zu zählen, denen im Dienst für das Vaterland eine reizende Kugel, ein unglücklicher Zufall das Leben nahm. Ein durchschörterter Kopfsteher erzählt, daß sein Herr erschlagen wurde, als er den Streikern Speise zubereitete; auf dem Grabe des Kraftwagenlenkers liegt plump der Motor, den er mit Rollgas durch das feindliche Feuer hindurchdringen wollte, eine Platte vermodert auf der letzten Ruhestätte des Pioniers, der über den reißenden Isonzo eine Brücke schlug.

Auf vielen, vielen Gräbern roten durchlöcherter und zerbeulte Stahlhelme ohne Zeichen, ohne Aufschrift. Das sind die Gräber der Unbekannten, der Namenlosen, von denen man nicht einmal mehr wußte als das Allgemeine, aber Wertvollste: Daß sie ihr Leben fürs Vaterland gegeben haben. Von denen man einige wenige Knochen irgendwo ausgegraben und hierher gebracht hat.

Das ist das unheimliche Seltsame dieses Kriegerfriedhofes: Er hat keine Blumen, keine Kreuze, keine Grabsteine; er ist ein Schlachtfeld, in dem die Leiden eingeatmet wurden; auf dem sorglose Hände die Wirtis der Waffen und des Kriegsmaterials geordnet und es durch eine Umfriedung getrennt haben von den wieder fruchtbaren Fluten mit ihren Menschen, die den Krieg vergessen. Damit die nachwachsenden Geschlechter einmal sehen können, was der Krieg ist: der Mensch, das Werkzeug, der Schmerz.



Die Geheimnisse der großen Orgel.

Oben links: Bild auf die Orgel des Berliner Doms. Rechts: Die Fülle der Register, die es gestattet, dem Ton fast jede instrumentale Färbung zu verleihen. Unten links: Die Organklaviatur vor den Manualen. Rechts: Die großen Bogenpedale. — An jedem Sonn- und Feiertag erfüllt der Orgelton die Kirche, aber nur wenige Zuhörer machen sich klar, ein wie kompliziertes Instrument die Orgel in ihrer jahrhundertelangen Geschichte geworden ist. Die außerordentliche Verschiedenheit ihrer Höhenlage und ihrer Tonfärbung vom Violin-Ton bis zur Flöte, von der Klarinette bis zur Posaune, werden durch zahlreiche Reihen von Manualen und Pedalen sowie die zahllosen Register bewirkt.

Bermischtes.

*** Was macht die Taschenuhr im Winter?** In den Tagen der kältesten und unbefriedigenden Witterung erweist sich manchmal auch die Uhr, dieser treue Gefährte unseres Alltagslebens, nicht mehr als der pünktliche und nie verlassende Wächter, den wir uns unbedingt verlassen können. Man fragt sich, warum die Taschenuhr bald einmal etwas vor, dann wieder etwas nachgeht, und man bringt den Zeitweiser zum Uhrmacher. Aber dieser kann nur wenig helfen, denn die Unbefriedigtheit des Chronometers wird z. T. von der Gewohnheit veranlaßt, die Uhr des Abends waagrecht auf die Nachtschloßplatte zu legen. Während der Nacht zieht die Kälte das Metall etwas zusammen, und dann geht die Uhr vor. Am Tage, wenn die Uhr getragen wird, veranlaßt die Körperwärme das Metall, sich wieder auszudehnen, und infolgedessen geht sie nach. Daher die Schwankungen, die uns stören. Die richtige Lage für die Uhr, wenn wir sie abends ablegen, ist die senkrechte; sie soll an einem Haken aufgehängt werden. Jede Lageveränderung beeinflusst die Unruhe, deren Rädchen in enger Verbindung mit dem Stein an der Unterseite des Rades sein muß, und wenn dies nicht der Fall ist, geht die Uhr nach. Da die Lage der Uhr in der Tasche senkrecht ist, muß sie es auch bei Nacht bleiben. Jeder, dem an einem richtigen Gang seines Zeitweisers liegt, sollte es sich zur strengen Gewohnheit machen, ihn aufzuziehen, wenn er ihn morgens von dem Haken nimmt. Die Erklärungen während des Tages stellen an die empfindliche Feder große Anforderungen und, wenn die Uhr nicht aufgezogen ist, ist die Feder diesen weniger gewachsen, während sie bei der Nachtruhe nicht so in Anspruch genommen wird und daher auch nicht des Aufziehens bedarf. Frauen lügend in dieser Beziehung am meisten, und deshalb müssen sie ihre Uhren auch viel häufiger zur Reparatur tragen. Ebenfalls ist die Gewohnheit, die Uhr erst aufzuziehen, wenn sie abgelaufen ist, dem regelmäßigen Gang und der Lebensdauer schädlich. Man soll auch niemals seine Uhr selbst ölen. Sie bedarf einer solchen Nachhilfe alle zwei Jahre, und wenn sie auch so viele Jahre treu ihren Dienst verrichtet, so wird doch das Werk dann schneller abgenutzt und die Zuverlässigkeit verringert. Richtiges und regelmäßiges Ölen verlängert die Lebenszeit einer guten Uhr um 15 bis 20 Jahre.

*** Durch Rundfunk Buddhismus geworden.** Die Brahmanen beraten zur Zeit ernstlich eine große Gefahr, die sie plötzlich erbeut haben. Sie wollen in Zukunft ihren Lehrgängen, also allen Hin und Kabinen, wenn man konsequent sein möchte, verbieten, Rundfunk zu hören. Denn man berichtet

durch ganz Indien die erste Befehrsung eines hochgestellten Hindu zum Buddhismus. Wer die Hindus und ihre hartnäckige Religionsstreue kennt, der wird zu geben, daß es eine Sensation ist, wenn auf einmal der Richter Greenwala Raghavachari erklärt, er werde Buddhist, und sich gleichzeitig bei einem buddhistischen Wandersorden anmeldet. Das ist die erste Konfessionsänderung Indiens. Aber man befürchtet eben bei den Brahmanen, daß diese Befehrsung nur ein Anfang sei. Zwei Möglichkeiten gibt es nur: den Hindus das Rundfunkhören verbieten — womit man sich freilich mit den englischen Behörden in Konflikt setzt, oder aber auch für das Hindutum Vorzüge zu halten. Wenn nicht alles täuscht, wird man sich zu dem zweiten Weg entschließen müssen. So wird also über Indien ein Religionskrieg im Äther sich entspinnen — Hindus gegen Buddhisten.

*** Tibets einzige Zeitung.** Bei einer Zusammenstellung der Zeitungen, die in der ganzen Welt erscheinen, ist man darauf gestoßen, daß es in Tibet nur eine einzige Zeitung gibt. Sie trägt einen merkwürdigen Titel, und zwar nennt sie sich „Spiegel der Welt“. In dieser Zeitung liest man zwar nicht die letzten Neuigkeiten, dafür aber wird in jeder Nummer des Blattes ein heftiger Kampf gegen die Maschine ausgefochten. Um den Bewohnern Tibets die möglichen Angelegenheiten anschaulicher zu machen, nennt man die Maschinen einfach „Käder“. Gegen diese „Käder“ geht nun der Feldzug der Redaktion. Es ist da die Rede davon, daß an solchen „Kädern“ zwei Menschen die Arbeit vollbringen können, an der früher tausend mitgewirkt haben. Mit ungeheurer Eifer wird nachgewiesen, daß nicht etwa das Geld oder der Mangel daran das Wirtschaftungslage verschuldet habe. Lediglich die „Käder“, die von den bösen Teufeln getrieben werden, hätten das Unglück der Welt heraufbeschworen. In bemessenen Worten werden die Bewohner der ganzen Welt aufgefordert, nunmehr unerschütterlich den Vernichtungskampf gegen die dämonischen „Käder“ aufzunehmen, damit die Welt endlich wieder glückselig werde. Allerdings ist zu befürchten, daß diese tibetische Weltanschauung nicht zu den Ohren aller dringt, für die sie bestimmt ist. In seinem Zeichnen muß selbst der Schriftleiter dieser Zeitung zugeben, daß die Welt noch nicht reif für seine Ansichten zu sein scheint. Kummerzoll prophezeit er, daß noch viel größeres Unglück über die Welt hereinbrechen dürfte, bis endlich der unvermeidliche Kaderfeldzug gegen die teuflischen „Käder“ beginnen würde.

Deutschlands älteste Spezialzigarette im Riesenformat ist

Eckstein NO 5
rund · dick · ohne Mundstück

Sie hat alle Neuerscheinungen überdauert.



freuen müssen, um noch der gefährlichen Absteigsnähe zu entgehen. Bei 1902 Siebrich schließt dicht auf. Bei 1911 vermochte eigentlich nur in der ersten Spielhälfte überbärtigen Widerstand zu leisten. Die Ell entwertete auf Seiders Einschlag aus 20 Meter Entfernung (das Tor fiel bereits in der 1. Minute) in der 18. Minute mit dem Ausgesprochenen und brachte sich durch schändliche Gegenwehr wiederholt zur Geltung. Trotzdem war der von Kraus erzielte 2. Treffer nicht zu verhindern. Nach dem Wechsel beherrschten die Gäste bis auf wenige Ausnahmen vollständig das Spielfeld, und die Absteiger hatten wirklich Glück, daß es lediglich bei einem von Bitter in der 66. Minute erzielten 3. Treffer blieb. Eine besondere Momente verlor die Siebrichs' Part, in der eigentlich nur der Kampferlauf in den ersten 20 Minuten daran erinnerte, daß hier am Punkte gestempelt wurde. In dieser Periode war die Wälsch auf im Schwung und erzielte auch durch ihren Linksaußen Reich das Führungstor. Weitere klare Störgelegenheiten wurden ausgelassen. Auch nach dem Wechsel konnten bei beiderseits mäßigen Leistungen Treffer nicht erzielt werden, obwohl Gelegenheiten dazu in hinreichender

Anzahl vorhanden waren. Kurz vor Schluß erst fiel ein weiteres Tor, diesmal für den SW. Winkel, der einen verdienten Punkt mit noch Dausle nehmen konnte.

1. SW. Wiesbaden	15	14	—	1	55:9	28
2. SpWag. Elmville	17	11	4	2	31:10	26
3. H. 1902 Siebrich	17	11	1	5	49:24	23
4. Germania Wiesbach	17	7	3	7	29:39	17
5. SW. Winkel	17	6	4	7	37:37	16
6. SW. 1919 Siebrich	15	3	6	6	26:25	12
7. Riders Wiesbaden	16	4	4	8	32:42	12
8. SpWag. Nassau Wiesb.	13	4	2	7	17:14	10
9. H. 1902 Siebrich	15	4	2	9	19:28	10
10. SpWag. Hochheim	16	3	—	11	25:25	10
11. Sportz. Dogheim	14	3	2	9	23:29	8

Kreisklasse II, Wiesbaden: Post-SB. — H. Rautob 0:0, SW. Erbenheim — SpWag. Sonnenberg-Kambach 1:1, Polizei-SB. — H. Eddersheim ausgef., Nassau Diendenbergen — Riders Wiesbaden 6:2, Tgd. Marzheim — D.R. Wiesbaden 0:1.

Beginnende Klärung im süddeutschen Handballager.

SV Waldhof und Polizei SV Darmstadt bereits am Ziel.

Endlich sind wir so weit! Süddeutschlands Handballer haben ihren ersten Gruppen- und in SV Waldhof, dem letzten Deutschen Meister der DSB, auch ihren ersten Gaumeister, nachdem die Darmstädter Polizisten sich vor zwei Wochen durch die Herrnsheimer Niederlage das Prämium hatten nehmen lassen. Am Sonntag holten sie sich aber gegen den SW. Wiesbaden mit 11:3 gleich nach einem Punkt mehr, als sie zur Sicherstellung der Meisterschaft in der Gruppe Main/Hessen benötigten.

Der Tabellenpiegel:

Gau 14 (Baden): SV Waldhof — TSB. Rügloch 7:3, Rhönitz Mannheim — Polizei Karlsruhe 7:4, Tgl. Reith Ta. Ettlingen 7:7, Tdd. Durlach — Ta. Hohenheim 8:4.
Gau 15 (Württemberg): keine Spiele.
Gau 16 (Bayer): Südbayern: Ta. Augsburg — Polizei München 1:4, Ta. Mitterhofen — H. Augsburg 13:3, Nordbayern: H. Bamberg — Polizei Nürnberg 5:13.

Erste Entscheidung im Gau XIII.

Gruppe Main/Hessen:

Polizei-SB. Darmstadt — SW. Wiesbaden 11:3 (7:2).
H. Schwanheim — SW. 1898 Darmstadt 9:3.

Polizei-SB. Darmstadt ist Gruppenmeister! Das einzige noch ausstehende Spiel, das Rückschlüsse gegen SW. 1898 Darmstadt, kann daran nichts mehr ändern. Es hat seinen Reiz verloren, zumal sich die 1898er am Main hoch geschlagen bekennen mußten. Für sie ist nun auch der zweite Rang dahin; denn wenn auch von Offenbach und Hohenheim noch Punkte zu erwarten sind, so darf doch bei Hohenheim angenommen werden, daß es von Offenbach, Wiesbaden und Hohenheim genügend Jungs gibt, um seinen Platz zu behaupten. Schwanheim, das so spät in Fahrt gekommen ist, wird trotz der beiden Punkte, die es noch von Hohenheim aufschreiben darf, nicht mehr über die vierte Stelle hinauskommen. Sportverein Wiesbaden kann noch als Fünftler, Sechster oder — Siebenter enden. Er hat hier noch gegen Herrnsheim und Hohenheim zu kämpfen. Wenn auch gegen Herrnsheim keine Vorzeichen zu erwarten sein werden, so rechnen wir doch wenigstens mit einem Punkt von Hohenheim, der gegen die 1898er nicht noch mit in den Abstieg verwickelt zu werden, falls Hohenheim, was wahrscheinlich ist, in Herrnsheim verliert. Bei glücklicher Entwicklung kann sich Wiesbaden mit bestem Gesamtergebnis nach dem Offenbach setzen, das aus Herrnsheim und Darmstadt kaum noch etwas mitbringen wird. Hohenheim haben wir die Punkte aus den abgeleiteten Spielen gegen Herrnsheim und Hohenheim als verloren angesehen, so daß sich kurz vor Schluß folgender Stand ergibt:

1. Polizei Darmstadt	13	12	—	1	125:44	24:2
2. TSB. Herrnsheim	11	8	—	3	74:63	16:3
3. SW. 1898 Darmstadt	11	7	—	4	84:81	14:8
4. H. Schwanheim	13	7	—	6	91:77	14:12
5. Tgl. Offenbach	12	4	2	6	57:57	10:14
6. SW. Wiesbaden	12	4	—	8	58:66	8:16
7. Tgd. Hohenheim	12	2	2	8	35:55	6:18
8. TSB. 1898 Herrnsheim	12	2	—	10	40:75	4:20

In Darmstadt lieferte der SW. mit eines der schwächsten Spiele des Jahres. Der Mittelstürmer Müller war kaumstracks aus Feldberauben von ankommendem SE. Dienst gekommen und infolgedessen nicht mit gewohnter Präzision bei der Arbeit. In der ersten Spielhälfte ging es noch leidlich. Mängel verhoffte den Wiesbadenern sogar durch Strafwurf, die Führung, und ein selbstes Collobatung ergab bei 2:2 nach einmal Gleichstand, aber bis zum Wechsel lagen die Polizisten schon mit fünf Treffern Vorsprung in Front. Sie waren in härtester Aufstellung, hatten eigene zu diesem Spiel ihren ausgezeichneten Mittelstürmer Sommer aus Berlin kommen lassen, der den Sturm dirigieren sollte — es soll sein letztes Spiel für Darmstadt gewesen sein — und im Bereich mit Spalt, Kothermel und Lehnardt die Tore schloß. Gegen Schluß nahm Sportverein nach einem Stielungswechsel vor. Wechsel ging in die Verteidigung, und Kolberg führte rechtsaußen mit Erfolg. Beim Stand 9:2 konnte er zum drittenmal einleiten. Den vielen Strafwürfen, die nicht verwandelt werden konnten, lag Gänge von außen schneidend nach.

In Schwanheim wurde sehr hart gekämpft. Neun Tore fielen durch Strafwürfe. Nach dem 3. 5. und 7. Verurteilung erzielten die Darmstädter ihre Gegentreffer.

In der Gruppe Saar/Pfalz, die wir gemäß einer Veröffentlichung im Amtsblatt des Reichs Sport, der in Saarbrücken erscheinenden Süddeutschen Sport-Ztg., als spielfertig angekündigt hatten, wurden doch drei Spiele ausgetragen. Pfalz Ludwigshafen hatte Mühe, in Kaiserslautern den 2. Platz gegen Ta. 1891 mit 7:5 zu behaupten. Der Dritte, H. Kaiserslautern, büßte dabei gegen den Bieren, Tgl. Oggersheim, mit 3:3 einen Punkt ein. Der Vorletzte, Ta. Mosbach, erzielte sich dem letzten, Tgd. Reunthagen, sogar auf dessen Platz mit 3:0 überlegen. Der führende Ta. Hohenheim, dessen Treffer mit der SpWag. Marzheim nicht zustande kam, kann von Pfalz Ludwigshafen und H. Kaiserslautern noch einholen werden, doch ist ziemlich sicher, daß dies nicht geschieht, und die Hohenheimer mit dem Darmstädter Polizisten um die Gaumeisterschaft im Süddeutschen kämpfen.

Wiesbadener Bezirksklasse.

Gruppe A:

Siegfried Wiesbaden — Ta. 1846 Siebrich 5:7.
Eintracht — Polizei-SB. Wiesbaden 5:2.

SW. Siegfried holt auf. In dem entscheidenden Treffen gegen Ta. 1846 Siebrich gelang es, für die Vorspieler Niederlage Reue nach zu üben und mit dem bisher ungeklärten Tobellensführer gleichzusetzen. Die SW. Wiesbadener hatten einen ausgezeichneten Start und lagen nach der ersten Viertelstunde durch Herrchen und Fr. Hartmann (3) bereits 4:0 in Führung. Erst dann meldete sich der Gültsturm nachdrücklich zu Wort, und der gute Siegfried-Güter mußte zwei Strafwürfe von Raab und Jammert passieren lassen. Nach dem Wechsel kamen die Turner sogar durch Krauß auf 4:3 heran. Das Spiel wurde immer härter, und wenn es schon vorher als ausgeglichener Punktspielkampf wirkte, kamen jetzt kaum noch flüssige Aktionen zustande. Durch Strafwurf und ein schönes Feldtor legte E. Hartmann nochmals zwei Treffer vor, die Folge war ein Wechsel von Strafwürfen aus direktem Gewühl vor beiden Toren. Zwei Treffer Raab's glück E. Hartmann wieder aus, doch in der letzten Phase mußte Siegfried hartnäckig kämpfen, um den knappen Vorsprung zu halten. Raab und Sell brachten die Gäste nochmals in gefährliche Nähe, doch bis zum Schlußspiel blieb der Vorsprung bestehen. Nun wird erst ein dritter Gang zwischen den gleichwertigen Gegnern den Gruppenmeister ermitteln. Schieds-

Wintersport im Schwung.

Wieder Christel Franz! — Ernst Baier Weltmeister.

In St. Moritz waren die Abfahrts- und Slalom-Kennen der F.S.C. Wettbewerbe die fällige, die als Europameisterschaften gelten. Im erfolgreichsten Schützen dabei die deutschen Damen ab, die nicht nur in Christel Franz (Freiburg) die Siegerin der Slalomläufe und der Kombination bestanden, sondern sich auch sonst so gut platzierten, daß sie den Kampf der Nationen im Gesamtergebnis fester gewannen. Auch bei den Herren lag Deutschland sehr gut ab. Franz Finz (Schelleng) holte sich den Sieg im Slalom-Lauf und wurde damit nach seinem zweiten Platz im Abfahrtslauf Kombinationsweiter hinter dem ausgezeichneten Schweizermeister David Zogg (Arolo).

In St. Moritz fanden die Eiskunstläufer im Kampf um die Weltmeisterschaft. Deutschlands Meister Ernst Baier spielte in dieser aussergewöhnlichen Saison eine sehr gute Rolle und wurde hinter dem mehrfachen Wiener Weltmeister Karl Schäfer Zweiter vor Erdös, Wien und Kitzbühel-Finland.

An den Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen in Seltsingen beteiligten sich deutsche Skater nicht. Sieger wurde A. Goenjen - Hartweg von Valenien, Finnland. In Deutschland es allerorten Ski-Wettbewerbe mit durchweg guter Beteiligung.

Eis-Dauerlauf im Taunus.

Im Feldberggebiet wurde am Sonntag ein Eis-Dauerlauf, der über eine Gesamtlänge von 32 Kilometern führte, ausgetragen. Am Start fanden sich 30 Bewerber ein, von denen unterwegs vier ausfielen. Der als Dritter gestartete Darmstädter Wagnu überholte bald seine beiden Vordermänner und führte dann unangefochten während der ganzen Strecke. In der glänzenden Zeit von 2:29:41 Std. passierte er schließlich als Sieger das Ziel.

Die Ergebnisse: 1. Magnus (HSC. Darmstadt) 2:29:41 Std., 2. Schröder (WSK. Kassel) 2:31:55 Std., 3. Müller (HSC. Darmstadt) 2:33:29 Std., 4. Seifert (Rud.-Club Frankfurt) 2:34:21 Std.

Schach.

Großmeister Tarraoch f.

Der deutsche Schachgroßmeister Dr. Siegfried Tarraoch ist in München im 72. Lebensjahre gestorben. Dr. Tarraoch hat dem deutschen Schach um die Jahrhundertwende in der ganzen Welt einen glanzvollen Namen gemacht. Er vertrat Deutschland in den Jahren 1890 bis 1910 erfolgreich in internationalen Turnieren. In einem Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Jahre 1908 mußte er sich allerdings dem damaligen Weltmeister Dr. Zastser beugen. Seine Turnierfolge, insbesondere sein Sieg im Wiener Kaiserpreis Turnier 1898, sind in der Schachgeschichte einzigartig. — Noch bedeutender als in der Turnierpraxis war Dr. Tarraoch als Lehrer des Schachspiels. Er veröffentlichte grundlegende Werke, wie „Die moderne Schachpartie“, „300 Schachpartien“ und zuletzt im Jahre 1925 „Das Lehrbuch“. Sein Hauptverdienst ist es, die fundamentalen Lehren von Steinitz weiter ausgebaut und vertieft zu haben. — Dr. Tarraoch lebte zuletzt in München als Arzt, war aber bis zu seinem Tode schachliterarisch tätig.

richter Reiger. Ta. Schierlein war nicht schlecht, aber der Härte des Spiels nicht immer gewöhnt.

Eintracht vermochte sich erwartungsgemäß gegen die Polizei nicht zu behaupten. Letztere hat sich durch drei neue Kräfte, Feldmann, Hilt und Meier, richtig verstärkt, was sich namentlich in der Arbeit des Angreifers vorteilhaft bemerkbar macht. Nach langen die Grünen vorne — Bayern stand 4:1. Eintracht kam dann, nachdem Geipel aus der Verteidigung in den Sturm gegangen war, teilweise mächtig auf, und bald fand die lebhafteste Partie 4:3. Dann allerdings war infolge des geringen Siebvermögens der Eintrachtsspieler ein Nachschaffen des Angreifers schätzte, die Polizei ließ sich wieder auf, und trotz teilweise heroischer Abwehr Hilters (der andererseits leichtere Bälle passieren ließ), schraubte sie das Ergebnis auf 9:3, ehe die in den Schlusminuten wieder stark in Front liegende Turnerei auf 9:5 verbessern konnte. Geipel (3), Bremier und Schneider, Hilt, Feldmann, Hilt und Bann, teilten sich in die Lasterfolge des Tages. Die Eintracht wird nach Abschluß der Vorkämpfe barangehen müssen, ihre Mannschaft, namentlich die Halbfreie, in der gekürzten auf Weile befriedigte, sowie die Verteidigung neu zu formieren. Geipel gehört, wie wieder gestern bewiesen, in den Sturm. Hiltgen hielt sich als Verteidiger recht gut.

Gruppe B:

Ta. Eddersheim — Tdd. Wiesbaden 3:5.
Tgd. Schierlein — Tgl. Langenhain 8:3.

Mit einem leichten Auf hat sich der Turnerbund Wiesbaden ebenfalls in Sicherheit gebracht und überläßt nunmehr dem Ta. Eddersheim den Abstieg in die Kreisklasse. Die Kurfürster lagen im ersten Spielteil hart im Angriff und warren dreimal ein, ohne den Gegner ein einzigesmal zu Wort kommen zu lassen. Nach der Pause wurde mehr auf Sicherung gespielt. Trotzdem antwortete man drei Eddersheimer Erfolgen mit zwei weiteren Gegentreffern, so daß die beiden entscheidenden Punkte nach Wiesbaden wanderten.

Infolge einiger Spielerabgänge konnte die Tgd. Schierlein nicht in gewohnter Aufstellung das Spiel beitreten und mußte eine verdiente Niederlage auf eigenem Platz einstecken. Die Gäste waren durchweg in allen Reihen überlegen und spielten einen schönen Handball. Vom Aufhof weg gingen die Gäste geschossen vor, und ohne daß ein Schierleiner den Ball berührte, hieß es 1:0. Fast mit dem Rausenpfiff fiel der zweite Treffer. Mit härtesten Angriffen begannen die Schierleiner die zweite Hälfte, ohne aber zum Erfolg zu kommen, vielmehr ritten die Gäste das Kommando wieder an sich und warren noch dreimal ein.

1. SW. 1919 Siebrich	11	9	1	1	50:20	19
2. Tgl. Langenhain	12	8	1	3	40:33	17
3. H. 1902 Siebrich	11	7	—	4	49:31	14
4. Tdd. Wiesbaden	10	4	2	4	45:35	12
5. Tgl. Siebrich	12	3	2	7	41:53	8
6. Tdd. Wiesbaden	12	3	1	8	33:52	7
7. Ta. Eddersheim	12	—	3	9	33:51	3

Hockey.

Auch holländische Gäste in Wiesbaden.

Wie wir bereits melden konnten, hat der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub die Damen des Taling-Ladies-Hockey-Klub London für Ostermontag nach Wiesbaden verpflichtet. Eine feste Jungs liegt vor. Inzwischen haben sich auch die Damen des holländischen H. Hilversum zu einem Wettkampf in Wiesbaden angeboten, das voraussichtlich schon am 10. März zum Austrag gelangt. Die holländischen Gäste spielen in der 1. Damenklasse und dürften ungefähr die gleiche Spielstärke haben wie „Rot-Weiß“ Harlem, gegen die die Damen des Tennis- und Hockey-Klubs voriges Jahr in M. Gladbach spielten.

Sport-Rundschau.

Suche nach dem unbekannten Sportsmann.

Die vom Reichsportführer angeregte Suche nach dem unbekannten Sportsmann wird in Zukunft vom Deutschen Leichtathletik-Verband planmäßig aufgenommen. Bei sämtlichen Turnamenten der D.S.B. Unterzonen mit Feldläufen ist eine Klasse „Offen für Vereins- und Verbandsleute“ einzufügen. Dadurch ist in ganz Deutschland die Gewähr gegeben, daß jeder zur Geltung kommen und daraufhin entsprechend gefördert werden kann.

Auf der 11. Winterfahrt nach Garmisch, die am Sonntag mit einem gutbesetzten Rennen auf dem Eisberg abgeschlossen wurde, erzielte der bekannte Schafstatter Reichmann (München) auf einer NSU-Maschine mit 110 Stundenkilometern den besten Tagesdurchschnitt, während die Sieger der Wagenläufe durchweg von Schweizern gestellt wurden. Im Samstag war schon mit der Kundtendruckprüfung die Entscheidung um den Deutschlandpokal gefallen, den sich bei den Wagen der Mercedesbesitzer H. D. Bernet (Berlin) und bei den Kraftfahrzeugen Reipolt (Ansbach) auf Triumph holten.

Beim Holenstich in Emsbüttel am Samstagabend konnte in einem Vierkampf der besten deutschen Mehrkämpfer der Steitiner Reichmann dem deutschen Jahrgangsmesser Sievert (Emsbüttel) knapp auf den zweiten Platz verweilen. Deutschlands Olympiabritter Wolrad Eberle, der allerdings gegenwärtig durch sein Studium am regelmäßigen Training gehindert ist, wurde gar nur Sechster.

Fliegenmeister Scherens gewann in Brüssel den „Königspokal von Belgien“ vor Richter-Deutschland, Michard und Honemann.

Der Boxkampf Carnera-Doughtran, der am 22. Februar in Miami stattfinden sollte, wurde auf den 23. Februar verschoben. Bekanntlich hat Carnera in diesem Kampf seinen Weltmeistertitel auf Spiel.

Aus den Vereinen.

Nationaler Sport-Klub (E. V.).

Das interne Tisch-Tennis-Turnier des Nationalen Sport-Klubs (E. V.), an dem nicht weniger als 50 Tisch-Tennis-Spieler und Spielerinnen teilgenommen haben, ist nunmehr zu Ende geführt worden. Die Ergebnisse: Herren-Einzel: Klasse A: 1. Badbauer, 2. Dorn, 3. Böhler, Damen-Einzel: 1. Klummeier, 2. Dorn, 3. Böhler, 2. Kl. Dorn, 3. Frau Bape. Herren-Doppel: 1. und Klummeier, 2. Klummeier, 3. Klummeier, 4. Klummeier, 5. Klummeier, 6. Klummeier, 7. Klummeier, 8. Klummeier, 9. Klummeier, 10. Klummeier, 11. Klummeier, 12. Klummeier, 13. Klummeier, 14. Klummeier, 15. Klummeier, 16. Klummeier, 17. Klummeier, 18. Klummeier, 19. Klummeier, 20. Klummeier, 21. Klummeier, 22. Klummeier, 23. Klummeier, 24. Klummeier, 25. Klummeier, 26. Klummeier, 27. Klummeier, 28. Klummeier, 29. Klummeier, 30. Klummeier, 31. Klummeier, 32. Klummeier, 33. Klummeier, 34. Klummeier, 35. Klummeier, 36. Klummeier, 37. Klummeier, 38. Klummeier, 39. Klummeier, 40. Klummeier, 41. Klummeier, 42. Klummeier, 43. Klummeier, 44. Klummeier, 45. Klummeier, 46. Klummeier, 47. Klummeier, 48. Klummeier, 49. Klummeier, 50. Klummeier.

Das Unterhaltungs-Blatt

Montag, 19. Februar 1894.

Der große Doktor

Roman von Christian Mart.

16. Fortsetzung.
„Man gehen Sie denn ins neue Seminar?“
„Ich denke mir so — wenn Sie noch —“
„Gut, aber —“
„Man so, aber —“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“

„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“

„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“

„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“

„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“

„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“

„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“

„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“
„Aber wenn Sie ins Seminar gehen —“
„Ich habe mich schon entschieden, was ich tun will.“

Januar 1894. Seitens der Spanier, gleichsam abgesehen von der Stadt, über jeder politischen Verfassung hinaus, ohne jedes Zusammengehörigkeitsgefühl, im tiefsten regionalen Kampf begriffen. Ein Spanier, der die Stadt in der Hand hat, ist ein Spanier, der die Stadt in der Hand hat.

Genauigkeit über alles.

Ein Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Der Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Der Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Der Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Der Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Der Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Der Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Der Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Der Herr kommt in einen Gasthof und verlangt eine Salbzwiebel. Der Wirth sagt ihm, dass er keine Salbzwiebel hat, aber er hat eine Salbzwiebel, die er ihm zeigen will.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

Ein Brief aus Spanien.

